Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Gut Rand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 169 Detmold, Freitag, den 21. Juli 1916 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 20. Juli 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Zwischen dem Meere und der Ancre vielfache starke Feuertätigkeit und zahlreiche Patrouillenunternehmungen. Mit erheblichen Kräften griffen die Engländer unsere Stellungen nördlich und westlich von Formelles an. Sie wurden abgewiesen, und wo es ihnen einzudringen gelang, durch Gegenstoß zurückgeworfen.

Ueber 300 Gefangene, darunter eine Anzahl Offiziere, fielen in unsere Hand.

Beiderseits der Somme sind neue schwere Kämpfe im Gange. Nördlich des Flusses wurden sie gestern nachmittag durch starke englische Angriffe gegen Longueval und das Gehöft Delville eingeleitet, in die der Gegner wieder eindrang. Unseren Gegenangriffen mußte er weichen; er hält noch Teile des Dorfes und des Gehöftes. Heute früh setzten auf der ganzen Front vom Foureaux-Wäldchen bis zur Somme englisch-französische Angriffe ein. Der erste starke Ansturm ist gebrochen.

Südlich des Flusses griffen die Franzosen nachmittags in der Gegend von Bellon zweimal vergeblich an, und sind heute in der Frühe im Abschnitt Estrees und Soicourt bereits dreimal blutig abgewiesen. Aus einem vorspringenden Graben bei Soyecourt wurden sie im Bajonettkampf geworfen.

Die Artillerie entfaltete auf beiden Sommeufern die größte Kraft.

Auf Teilen der Champagnefront zeitweise lebhafte Artillerietätigkeit.

In den Argonnen Minenwerferkämpfe.

Im Maasgebiet keine besonderen Ereignisse.

Auf der Combrehöhe eine erfolgreiche deutsche Patrouillenunternehmung.

Bei Arras-Peronne-Biaches und bei Vermand sind feindliche Flugzeuge abgeschossen, zwei von ihnen durch Leutnant Wiltgen und Höhndorf. Dem Leutnant Höhndorf, der erst am 15. Juli, wie nachträglich gemeldet wurde, einen französischen Doppeldecker südöstlich von Peronne abgeschossen hatte, ist von Seiner Majestät dem Kaiser der Orden Pour le merite verliehen worden.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg.

Auch gestern hatte der Feind mit seinen am Nachmittag wieder aufgenommenen Angriffen beiderseits der Straße Ekau—Kekkau (südöstlich von Riga) keinerlei Erfolg. Er hat nur seine hohen Verluste erhöht. Russische Patrouillen und stärkere Aufklärungsabteilungen sind überall abgewiesen.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Im Anschluß an lebhafte Handgranatenkämpfe in der Gegend von Skrobowa griffen die Russen an und wurden glatt abgewiesen.

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen.

Im Stochodknie (nördlich von Kocul) unternahmen österreichisch-ungarische Truppen einen kurzen Vorstoß, warfen Russen aus der vordersten Linie und kehrten planmäßig in ihre Stellungen zurück.

Südöstlich von Luck haben deutsche Truppen die Stellung in die allgemeine Linie Tereszkowic—Jeliszarow wieder vorgeschoben. Der Feind steigerte an der unteren Lipa und in Gegend von Werben sein Feuer.

Heeresgruppe des Generals v. Bothmer.

Keine Ereignisse von besonderer Bedeutung.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung.

Ein neuer französischer Fliegerangriff auf offene Städte.

wtb. Großes Hauptquartier, 20. Juli. (Amtlich.) In der Nacht vom 17. zum 18. Juli hat ein erneuter französischer Fliegerangriff auf eine offene deutsche Stadt stattgefunden. Das Ziel war die kleine Schwarzwaldortschaft Kandern, in der eine Frau mit ihren vier Kindern getötet wurde. Nach heutigen ergänzenden Nachrichten sind auch die Schwarzwaldortschaften Holzern und Mappach angegriffen worden. An beiden Orten entstand aber nur unbedeutender Sachschaden. Die drei Ortschaften liegen wie alle jenseits des Rheines von unseren Gegnern gewählten Ziele außerhalb des Operationsgebietes und sind ohne jede militärische Bedeutung.

Deutsche Luftangriffe sind bisher nur gegen Festungen oder gegen Anlagen in Ortschaften gerichtet worden, die innerhalb des Operationsgebietes, als Bahnknotenpunkte, Truppenlager oder Verladestationen in unverkennbarem Zusammenhang mit den Operationen stehen. Alle im französischen Funkspruch vom 28. Juni genannte Ortschaften Bethune, Amiens, Hazebrouck, Bar-le-Duc, Epernay, Fismes, St. Dié, Gerardmer, Luneville, Baccarat und Raon l'Etap entsprechen diesen Voraussetzungen.

Der erneute französische Angriff gegen die militärisch bedeutungslosen kleinen Schwarzwaldortschaften zeigt, wie die Angriffe auf Freiburg und Karlsruhe, die Absicht, Luftangriffe nicht gegen militärische Anlagen oder Truppen, sondern gegen die friedliche, wehrlose Bevölkerung des Hinterlandes zu richten.

Die Versuche der französischen Heeresleitung, diese als Vergeltungsmaßregeln zu rechtfertigen, sind nicht stichhaltig; vielmehr werden wir gezwungen sein, unsere bisher zu Bombenangriffen noch nicht eingesetzten starken Kampfgeschwader für diesen Zweck zu verwenden. Eine große Zahl friedlicher französischer Städte außerhalb des Operationsgebietes liegt erreichbar für unsere Luftgeschwader vor unseren Linien.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Zwei feindliche U-Boote in der Adria versenkt.

Italienische Flugzeugverluste.

wtb. Wien, 20. Juli. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina und nordöstlich des Prislopsattels kein Ereignis von Belang. Bei Zabie und Tatarow hielt auch gestern die Kampftätigkeit in wechselnder Stärke an.

An der galizischen Front, nördlich des Dnjestrs, stellenweise Vorpostengefechte. In Wolhynien drängten deutsche Truppen den Feind westlich in die von Zwiniacze nordwärts führende Niederung zurück.

Am Stochodknie, südwestlich von Kaszowka, überfielen österreichisch-ungarische Abteilungen eine vorgeschobene Schanze der Russen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Gefechtstätigkeit war im allgemeinen gering; nur einzelne Abschnitte der Tiroler Ostfront und des Kärntner Grenzgebietes standen zeitweise unter lebhafterem Feuer der feindlichen Artillerie.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren Wojusa Geplänkel.

Die Besatzung einer süddalmatinischen Insel schoß einen italienischen Flieger ab. Das Flugzeug ist verbrannt; die Insassen wurde gefangen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

In der Nacht vom 14. auf den 15. Juli wurde von unseren Torpedobooten in der mittleren Adria ein italienisches Unterseeboot, 12 Stunden später in der südlichen Adria ein Unterseeboot unbekannter Flagge vernichtet. Von beiden Bemannungen konnte niemand gerettet werden; unsererseits keine Verluste.

Am 19. früh überflogen drei italienische Seeflugzeuge das nördliche Inselgebiet und warfen einige Bomben auf Oertlichkeiten und gegen verankerte und fahrende Dampfer, ohne den geringsten Schaden anzurichten. Zwei Flugzeuge wurden zum Niedergehen gezwungen, davon das eine ganz unbeschädigt von einem Torpedoboot eingebracht. Die Insassen beider Flugzeuge, drei Offiziere und ein Unteroffizier, wurden unverwundet gefangen genommen.

Flottenkommando.

Was will Italien?

Genau genommen ist diese Fragestellung nicht ganz richtig. In Wirklichkeit muß es heißen: Was muß Italien wollen?

Als seine führenden Staatsmänner, gedrängt von den Schreiern der Straße, die gleich der Mehrzahl der Zeitungen mit französischem und englischem Gelde bestochen waren, sich zur Kriegserklärung an Oesterreich entschlossen, da wollte man noch den Frieden mit Deutschland wahren. Der Gründe hierfür gab es gar viele. Zahlreiche Deutsche zogen vor dem Kriege nach Italien und ließen dort, obwohl es an allerlei hämischen Sticheleien gegen den nordischen Dreibundgenossen nicht fehlte, viel Geld. Den deutschen Fremdenstrom möchte man auf die Dauer nicht entbehren; man kann ja schließlich nicht alle italienischen Hotels verbrennen. Viele Söhne der Alpenminen-Halbinsel fanden in Deutschland lohnende Arbeitsgelegenheit, die ihnen die heimische Erde versagte; sie genossen auch im „barbarischen" Deutschland alle Vorteile der sozialen Gesetzgebung. Darauf wollte man nicht verzichten. Dann dachte man — in einigen lichten Momenten — daran, daß der Kampf gegen Oesterreich, in dessen Hauptstadt an der Donau jeden Augenblick die siegreichen Russen einziehen sollten, doch nicht so nach Wunsch verlaufen könnte. Da hätten die guten Deutschen, mit denen man ja nicht Krieg führte, ein wenig für die Kinder der einst siegreichen Roma sich ins Zeug legen können. Es wäre ja nicht das erste Mal, daß Italien, trotzdem es als schmählich Besiegter aus dem Felde heimkehrte, ansehnliche Beute davontrug.

Aber die guten Entente-Freunde wollten von dieser Halbheit ihres neuen Kampfgenossen nicht viel wissen. Diese doppelte Buchhaltung Italiens behagte ihnen nicht, zumal man sich in Paris wie London darüber klar ist, daß Italien den Aufbau seiner Mittelmeer- und seiner Kolonialstellung am meisten Deutschland verdankt, nicht minder seinen wirtschaftlichen Aufschwung dank des regen Gütertaustausches und der Befruchtung durch deutsches Kapital. Aber Frankreich verlangt selbst nach der unumschränkten Herrschaft im Mittelmeer und England, das Malta nie gutwillig herausgeben wird, möchte in Italien nichts anderes als einen gefügigen Vasallen sehen. So wurde Italien zu einer Feindseligkeit nach der anderen gegen Deutschland gedrängt. Obwohl im Mai vorigen Jahres, kurz vor der Kriegserklärung Italiens an seinen Bundesgenossen Oesterreich, der italienische Botschafter in Berlin, Herr Bolatti, mit dem Staatssekretär v. Jagow zusammen einen Vertrag unterzeichnet hatte, der das deutsche Privateigentum in Italien und die italienischen Rechte in Deutschland während des weiteren Kriegsverlaufs sichern sollte, hat man sich jenseits der Alpen, im Vaterlande Machiavellis, skrupellos über dieses Abkommen hinweggesetzt. Man hat einen großen Teil der deutschen Schiffe in italienischen Häfen beschlagnahmt, ohne vorherige Besprechung der Entschädigung und vor allem ohne jede wirtschaftliche Entschädigung in irgend einer Form. Man begnügte sich aber am Tiberstrande nicht damit: man erließ im April ein Auszahlungsverbot an deutsche Gläubiger. Da Deutschland anfänglich ruhig dazu blieb, so glaubten die Herren in Rom in ihrer edlen Dreistigkeit noch weitergehen zu können.

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman
von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

„Dn Krischan, bei de Rum da möcht ich ooch dorbi sein. Süh, ick häb dir doch den Hein erst hergetrunken, von dem du dat all nun hört hest. Und denn, die Krisch, wenn ick die Engelschen torpedieren kann."

Tede Biermann gehörte zur Torpedoabteilung der „Wolgast" und war an seinem Lancierrohr genau so geschickt, wie Krischan Theiß an seinem Geschütz und Hein Nielsen am Funkenapparat. Zusammen drei Kerls, auf die wohl der alte Spruch paßte, daß man mit ihnen den Teufel aus der Hölle holen kann, und wenn er sich den Schwanz mit Seife eingeschmiert hätte. Aber so wie diese Drei, so waren auch die übrigen 247 Mann der „Wolgast". Jeder Einzelne auf seinem Posten ein ganzer Kerl; und alle zusammen ein geschlossener Organismus, eine Waffe von gar gewaltiger Stoßkraft in der Hand des Führers. Nicht das fürchtete einer von ihnen, daß sie hier auf der andern Seite der Welt von einem übermächtigen Feinde erdrückt werden könnten, sondern nur, daß sie in diesem verlassenen Weltwinkel vom Kriege zu wenig abbekommen koonten. Als Hein Nielsen jetzt diese Befürchtung zerstreute, da herrschte vergnügliche Heiterkeit im Mannschaftslogis. Bald trat das alte Schifferklavier, die Ziehharmonika, in ihr Recht; und bei allerlei lustigen und schwermütigen Volksweisen verstrichen die Stunden, bis das Kommando: „Lunten und Lichter aus!" den Beginn der Nachtruhe verkündete und die Hängematten gezurrt und aufgehängt wurden. Aber in dieser Nacht taten Einige, was sie sonst niemals taten: — Sie träumten. Krischan Theiß träumte davon, daß er einen dicken englischen Man of War mit einem einzigen, wohlgezielten Schuß aus seinem Geschütz in die Munitionskammer traf und zum Explodieren und Kentern brachte. Tede Biermann sah im Schlafe die schönsten Torpedogelegenheiten und sandte seine Torpedos bald Japanern und bald Franzosen in die Eingeweide. Hein Nielsen endlich spürte die ganze Nacht ein Summen und Ticken in seinen Ohren, welches aus Längen und Kürzen der Morsezeichen bestand; und im Traume hörte er aus diesen Zeichen die wundersamsten Nachrichten von gewaltigen deutschen Siegen zur See und zu Lande heraus.

An der Steuerbordseite der „Wolgast" schaukelte sich die kleine Motorbarkasse auf dem ganz leise atmenden tiefblauen Meer. Im Lichte der Vormittagssonne leuchteten die üppig grünen Gestade der Bucht von Angaur herüber; und wie verstreute Juwelen glänzten aus dem Grün die einzelnen Gebäude, das glänzend weiße Verwaltungsgebäude des Bezirksamtes, daneben aber auch die rotgedeckten Wohnhäuser des Ortes und weiterhin ausgebreitet die Baulichkeiten einzelner Plantagenbesitzer und Kaufleute. So idyllisch und berückend schön lag dies herrliche Panorama da, daß jeder Gedanke an einen Krieg, an ein gigantisches Morden und Zerfleischen der Völker dabei dem Betrachter ganz absurd erscheinen mußte.

Und doch war Krieg. Schon knallten im fernen Europa die Flinten, schon donnerten die Kanonen; und nur eine Frage der Zeit, einer recht kurzen Zeit konnte es sein, daß Mord und Totschlag auch zu diesem Idyll hier kamen.

Tiefernst stand der Kommandant der „Wolgast", Fregattenkapitän von der Heyden, mit seinem Ersten Offizier, dem Kapitänleutnant Lürsen, auf dem Achterdeck und sprach eindringlich mit ihm. Endlich ein beiderseitiges Nicken und Salutieren und der Kapitänleutnant begleitete seinen Vorgesetzten bis zum Fallreep. Mit elastischen Schritten stieg der Kommandant die Stufen hinab und nahm den ihm gebührenden Ehrenplatz in der Motorbarkasse ein. Ein kurzes Kommando; und die Barkasse setzte sich in Bewegung, um schnell und immer schneller dem Lande zuzustreben, während die Mannschaften dem abfahrenden Kommandanten die vorgeschriebene Ehrenbezeugung erwiesen. Minuten vergingen, bevor Lürsen seinen Platz auf der Plattform verließ und mit langsamen Schritten über das Deck ging. Sein Weg führte zu der Funkenstation. Hein Nielsen, den doppelten Telephonhörer an den Ohren, sprang beim Eintritt des Ersten Offiziers auf und stellte sich in Positur. Aber seine Hände fanden nicht den vorschriftsmäßigen Weg an die Hosennähte. In der einen hielt er den Schreibblock, in der andern den Bleistift; und während er den Offizier anblickte, arbeitete seine Rechte ununterbrochen weiter und warf die bekannten Punkte und Striche des Morsealphabets auf das Papier.

Lürsen winkte ihm, wieder Platz zu nehmen.

„Nehmen Sie weiter auf, Nielsen."

Der Offizier selbst ergriff die wohl zwei Dutzend Blätter, die der Funkergast bereits vollgeschrieben hatte, und ging damit in seine Kabine. Lürsen beherrschte das Morsealphabet fließend und las die Punkte und Striche, wie sonst wohl ein Mensch die Zeitung liest. Allerlei Nachrichten zuerst von geringerer Bedeutung. Die Anfragen verschiedener Handelsschiffe, die vom Kriege längst durch die drahtlose Telegraphie erfahren hatten und nun in ihrer Neugier in alle Welt hinausfunkten, um mehr davon zu hören. Aber dann kam es anders. Ein Telegramm in chiffrierter Schrift. Ein Gewirr von unverständlichen Buchstaben. Prüfend betrachtete der Kapitänleutnant das Ganze. Dann ging er an einen schweren Stahlschrank in der Kabine des Kommandanten, öffnete die dicke Tür mit einem Schlüssel, den er umständlich aus seinem Brustbeutel hervorholte. Der Schrank enthielt in einem weiteren Sonderfach allerlei Schriftstücke und der Offizier suchte ein kleines, unscheinbares Büchelchen heraus. Sorgsam verschloß er den Schrank wieder, sorgsam barg er den Schlüssel im Brustbeutel und begab sich mit dem Buch in seine Kabine zurück. Auf großen weißen Aktenbogen begann er hier zu arbeiten. Nach den mannigfachen Anweisungen jenes Buches schob er die wirren Buchstaben, die Hein Nielsen da niedergeschrieben hatte, bald zu diesen, bald zu jenen Gruppen zusammen. Eine halbe Stunde vergeblich und eine andere halbe ebenfalls. Aber dann kam auf einmal Sinn in die Buchstaben. Sie fügten sich zu französischen Worten zusammen, und fünf Minuten später las der Erste Offizier der „Wolgast", daß der japanische Botschafter in Berlin im Auswärtigen Amt ein Ultimatum von beispielloser Unverschämtheit überreicht habe. Die Röte stieg ihm ins Gesicht und die Stirnadern schwollen ihm an, als er die Depesche noch einmal im Zusammenhang überlas. Da wurde ein frecher Raub und Diebstahl in die Form einer eleganten diplomatischen Note gekleidet. Der Offizier knitterte das Blatt zusammen und warf es auf den Tisch. Also die schlitzäugigen Makaken, die gelben Affen bekam man auch noch auf den Hals. Neben Russen, Franzosen und Engländern auch die noch. Lürsen drückte auf den Klingelknopf. Ein Läufer erschien an der Tür.

„Weitere Notizen aus der Funkenstation holen!"

Der Mann verschwand und legte zwei Minuten später einen verschlossenen Briefumschlag vor dem Offizier auf den Tisch. Gespannt überflog Lürsen die weitere Niederschrift. Aber es kam kaum noch etwas von Belang. In der Hauptsache nur drahtloser Bordklatsch, der auch hier in der stillen Südsee von Schiff zu Schiff durch die Luft flatterte.

Dem Offizier wurde es unerträglich eng in seiner Kabine. Er nahm die Mütze und schritt zur Kommandobrücke empor. Vielleicht, daß ein kühlender Lufthauch ihm dort um die heißen Schläfen gehen mochte. Sein Auge schweifte über das wundersame Panorama der Angaurbucht; und Bitterkeit überkam ihn bei dem Gedanken, daß bald, vielleicht nur allzubald, gierige und schmierige Diebeshände sich nach diesem Juwel ausstrecken könnten.

Und dann flogen die Gedanken Lürsens um den halben Erdball zu seinen Kameraden in Kiel und in Wilhelmshaven. Die waren jetzt in glücklicherer Lage. Die trennte nur die Nordsee von dem Anstifter allen Unheils. Die konnten dem üblen Neidung in seiner Nebelhöhle an die Gurgel gehen, während er hier draußen . . . darüber war der Offizier sich völlig klar . . . auf einem verlorenen Posten stand. Die Erinnerung an seine bisherige Laufbahn ging ihm durch den Kopf. Die famose Seekadettenzeit auf der Winterschule in Kiel und die Sommerfahrten nach Schweden und Norwegen. Die Leutnantszeit, in der ernstere Aufgaben kamen und in der auch die große zweijährige Auslandsreise stattfand, die sich für ihn zu einer vollkommenen Erdumseglung auswuchs. Damals . . . es war nun schon ein Dutzend Jahre her . . . war er zuerst in die Südsee gekommen, hatte auch einen Tag in der Bucht von Angaur gelegen. Verblaßte Erinnerungen an damalige Besuche und Feste gingen ihm durch den Kopf und gewannen beim Anblick der sonnenbestrahlten Bucht von neuem Gestalt und Farbe.

Weiter flogen die Gedanken. Zu jenen Jahren, da er als Oberleutnant selbständig sein Torpedoboot geführt und manchen harten Strauß mit den Winterstürmen der Nordsee ausgefochten. Vorgesetzte und Kameraden aus jenen Tagen kamen ihm in den Sinn.

Fortsetzung folgt.

Früher waren solche Gedanken in der Sozialdemokratie nicht erlaubt. Wem das Wohl der deutschen Arbeiterschaft am Herzen liegt, der kann nur wünschen, daß es mit der internationalen Großmächtigkeit unserer Genossen für immer vorbei ist. Die Entwicklung geht nicht stillstehen, wir arbeiten mit, und helfen den Aufbau der Zukunft. Riesige Arbeit wird auf uns warten. Kollegen! Glaubt ja nicht, daß nachher alles in schöner Harmonie zuwegegebracht wird

Aber Deutschland, dem man den Schlag auf die linke Wange versetzt hatte, hielt nicht ruhig die rechte hin. Seine Banken verfuhren nach dem italienischen Beispiel; sie zahlten keine Guthaben mehr an Italiener aus. Wenn ferner deutsche Berufsgenossenschaften Renten an Italien zurückhalten, so handeln sie gleichfalls lediglich nach dem Vorbild italienischer Amtsstellen, die seit langem Zahlungen an Deutsche verweigern. Endlich enthielt die Verordnung der italienischen Regierung vom 30. April ein deutliches Zahlungsverbot und verletzte offensichtlich das Abkommen, das Herr Bolatti mit Herrn v. Jagow getroffen hatte.

Nur zu lange hat es gedauert, bis man in Deutschland auf diesen offenbaren Rechtsbruch die rechte Antwort fand. Und nun erhielt die italienische Regierung, die noch vor wenigen Monaten auf eine Beschwerde der deutschen Regierung antwortete, sie halte sich an die Verständigung vom Mai vorigen Jahres nicht mehr für gebunden, ein großes Geschrei über angeblichen Rechtsbruch. Die bezahlten Schreier in den Straßen Roms fordern wieder einmal die Kriegserklärung an Deutschland, Herr Sonnino, der Minister des Auswärtigen, in dessen Adern englisches Blut fließt, möchte schon gerne. Aber Herr Cadorna, der immer noch „Eroberungen" im eigenen Lande macht, hat keine Truppen übrig, die anstatt der Engländer an der Westfront bluten könnten. Doch diese, die an der Somme vergebens mit den eigenen Landeskindern — anstatt nach der bisher bei ihnen üblichen Methode mit Legionen bezahlter Hilfsvölker — vorwärts zu bringen suchen, sehen gar nicht ein, warum Italien sich nicht auch im Westen verbluten soll. „Mitgefangen, mitgehangen". So bettelt der italienische Schatzminister Carcano in London vergeblich um bessere und billigere Kohlenversorgung, um Schiffsmieten und um Geld. Erst die Kriegserklärung an Deutschland, und zwar nicht bloß auf dem Papier. John Bull, der, solange er um die Bundesgenossenschaft buhlte, wie ein verliebter Täuber tat, geberdet sich jetzt wie ein rücksichtsloser Sklavenhalter, und Italien muß wollen, wie er gebietet. Entweder Krieg gegen Deutschland oder die Hungersnot im eigenen Lande. Wir können's ja gelassen abwarten.

Amtliche Klarstellung des italienischen Vertragsbruchs.

Berlin, 20. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" schreibt: In der italienischen Presse wird seit einigen Tagen in durchsichtiger Absicht der Versuch betrieben, die öffentliche Meinung Italiens durch unrichtige oder entstellte Behauptungen über deutsche Maßnahmen auf dem Gebiete des Privatrechts irrezuführen. Es erscheint angezeigt, diesen Treibereien den einfachen Tatbestand gegenüberzustellen.

Am 21. Mai 1915, also unmittelbar vor dem Abbruch der diplomatischen Beziehungen, wurde zwischen dem Staatssekretär v. Jagow und dem italienischen Botschafter Bellati eine Verständigung wegen der Behandlung der beiderseitigen Staatsangehörigen und ihres Eigentums für den Fall eines Krieges getroffen. Die Verständigung sicherte den beiderseitigen Staatsangehörigen den Schutz ihrer Person und ihres Eigentums zu, dergestalt, daß alle die Maßnahmen, die England, Frankreich u. Rußland in völkerrechtswidriger Weise getroffen haben, wie die Internierung von Zivilpersonen, die Sequestration oder Liquidation von Privateigentum, die Beeinträchtigung von Patentrechten, sowie das Verbot der Erfüllung privatrechtlicher Forderungen, zwischen Deutschland und Italien nicht stattfinden sollten. Darüber hinaus wurde den Beziehern von Unfallversicherungsrenten deren Fortbezug gewährleistet. Auf die in den Häfen der beiden Länder liegenden Kauffahrteischiffe des anderen Teiles sollten die Regeln des sechsten Haager Abkommens über die Behandlung der feindlichen Kauffahrteischiffe beim Ausbruch der Feindseligkeiten Anwendung finden.

Da der Kriegszustand zwischen Deutschland und Italien bisher nicht eingetreten ist, war die Verständigung ihrem Wortlaut nach nicht anzuwenden; indes konnte nach ihrem Sinn und Zweck kein Zweifel darüber bestehen, daß die beiderseitigen Privatrechte vor Eintritt eines Kriegszustandes nicht ungünstiger behandelt werden durften, als es für den Kriegsfall vorgesehen war. Neben der Verständigung waren selbstverständlich, solange der Kriegzustand nicht bestand, auch die Bestimmungen des deutsch-italienischen Handelsvertrags vom 6. Dezember 1891 für die Gestaltung der rechtlichen und wirtschaftlichen Beziehungen der beiden Länder zu beobachten. Die italienische Regierung hat sich jedoch sowohl den Verpflichtungen des Handelsvertrags, wie denen der Maiverständigung in willkürlicher Weise entzogen.

Der ersten gröblichen Verletzung des Handelsvertrags machte sich die italienische Regierung unter dem Drucke Englands schuldig, als sie am 3. November 1915 die in italienischen Häfen liegenden deutschen Kauffahrteischiffe requirierte, obwohl nach Artikel 4, Absatz 2 des Handelsvertrags die Deutschen in Italien von allen militärischen Requisitionen und Leistungen befreit sind, und obwohl nach allgemeinen völkerrechtlichen Grundsätzen neutrale Kauffahrteischiffe nicht der militärischen Requisition unterlegen. Den nächsten Schritt bildete die am 10. Februar 1916 — dem Tage der Ankunft des französischen Ministerpräsidenten Briand in Rom — veröffentlichte Verordnung vom 4. Februar, wodurch in offenbarem Widerspruch mit dem Handelsvertrag jeder mittelbare oder unmittelbare Warenverkehr mit Deutschland bei Strafe der Konfiskation verboten wurde.

Aehnlich wie mit dem Handelsvertrag verfuhr die italienische Regierung mit der vorerwähnten Verständigung. Zunächst gingen die italienischen Behörden planmäßig darauf aus, die Einziehung deutscher Forderungen, namentlich der Abhebung von Bankguthaben, durch Maßnahmen der Postzensur und durch entsprechende „Winke" an die Großbanken zu verhindern. Im März 1916 wurde sodann den schweizerischen Banken von ihren italienischen Geschäftsfreunden mitgeteilt, daß zufolge amtlicher Anordnung Zins- und Dividendenscheine nach Italien nicht befördert werden dürften, wenn sie nicht von einer eidesstattlichen Versicherung begleitet wären, wonach der Eigentümer weder einem Italien feindlichen Staate noch den Verbündeten eines feindlichen Staates angehörte. Damit war also die Einlösung von Zins- und Dividendenscheinen aus deutschem Besitze förmlich verboten.

Ein weiterer Verstoß gegen die Verständigung bestand darin, daß die italienische Regierung sich grundsätzlich weigerte, für requiriertes deutsches Eigentum, insbesondere für die requirierten Schiffe und deren Ladungen, während des Krieges Entschädigungen zu zahlen, obwohl sie hierzu nach dem durch die Verständigung für anwendbar erklärten sechster Haager Abkommen verpflichtet war. Ferner stellten die Generaldirektoren der Handelsmarine für die zwangsweise geliefchten deutschen Waren Bestimmungen auf, die den Eigentümern nur die Wahl zwischen Zwangsversteigerung oder Verkauf zu Schleuderpreisen ließen.

Bei allen diesen Maßnahmen hat die italienische Regierung den deutschen Reklamationen gegenüber mit haltlosen Gründen den Standpunkt zu vertreten gesucht, daß eine Vertragsverletzung nicht vorliege. Am 30 April 1916 aber — der Besuch des französischen Ministers Clémentel stand vor der Tür — änderte sie diese Haltung und erließ eine Verordnung, welche die Einziehung deutscher Forderungen aus Wechseln und anderen Wertpapieren durch ein förmliches Verbot der Einfuhr solcher Papiere nach Italien unterband, und den Deutschen durch eine Sonderbestimmung über das Verbot kaufmännischen Briefwechsels überhaupt jede private Wahrung ihrer geschäftlichen Interessen in Italien unmöglich machte.

Die deutsche Regierung hat gegen diese fortwährenden Vertragsverletzungen nachdrücklich Einspruch erhoben. Solange aber noch Aussicht vorhanden schien, die Verständigung aufrechtzuerhalten, hat sie in jeder Weise für deren Einhaltung gesorgt, insbesondere den Banken von der Sperrung italienischer Guthaben abgeraten, und eine Reihe von Berufsgenossenschaften, die angesichts des italienischen Verhaltens die Rentenzahlungen einstellen wollten, zur Weiterzahlung bewogen. Darüber hinaus sind sogar in den in deutsche Zivilverwaltung genommenen feindlichen Gebieten, wo vor dem Kriege zahlreiche Italiener als Arbeiter beschäftigt waren, die Lohnforderungen dieser Leute durch die deutschen Behörden im Verwaltungswege eingezogen und an die Beteiligten abgeführt worden.

Trotz dieser loyalen Haltung der deutschen Regierung erklärte die italienische Regierung im Mai 1916, daß sie sich gegenüber der Verständigung volle Freiheit der Entschließung vorbehalte Begründet war diese Erklärung mit Beschwerden darüber, daß die deutschen Militärbehörden der Ausreise von Italienern entgegen der Verständigung Schwierigkeiten bereiteten. Nun sieht zwar die Verständigung vor, daß die beiderseitigen Staatsangehörigen die Erlaubnis erhalten, das Land des anderen Teiles zu verlassen, fügt aber ausdrücklich hinzu, daß die Ausreise „innerhalb der Fristen und auf Wegen, die von den zuständigen Behörden nach ihrem Ermessen bestimmt werden, erfolgen solle". Danach war es den deutschen Behörden nicht verwehrt, die Erlaubnis zur Ausreise aus triftigen Gründen zeitweise hintanzuhalten. Uebrigens hat die deutsche Regierung stets dahin gewirkt, daß Verzögerungen, die nicht aus zwingenden militärischen Gründen geboten waren, vermieden wurden, und noch im Mai 1916 die oberste Heeresleitung zu einem Eingreifen zwecks schleuniger Erledigung aller schwebenden Ausreiseanträge veranlaßt. Sie hatte dadurch den italienischen Beschwerden jeden Boden entzogen, erhielt aber die Antwort, daß sich die italienische Regierung nicht mehr an die Verständigung für gebunden halte und deshalb jede weitere Erörterung für überflüssig erachte.

Bei diesem Verhalten der italienischen Regierung konnte die deutsche Regierung den Banken, die seit einem Jahre an der Verfügung über ihr Guthaben in Italien gehindert waren, die entsprechende Behandlung italienischer Guthaben nicht länger verwehren. Ebensowenig ließ sich den Berufsgenossenschaften gegenüber die Tatsache verschweigen, daß die in der Verständigung enthaltene besondere Verpflichtung zur Fortzahlung der Versicherungsrente an die außerhalb Deutschlands lebenden Italiener weggefallen sei. Die Entschließungen, die daraufhin Banken und Berufsgenossenschaften gefaßt haben, beruhten auf ihrem freien Ermessen und wären unter gleichen Umständen zweifellos jedem Lande gegenüber getroffen worden. Ein Zahlungsverbot, wie es in der italienischen Presse erwähnt wurde, ist hiernach nicht erlassen.

Zusammenfassend sei festgestellt: Nicht Deutschland, sondern Italien hat den deutsch-italienischen Handelsvertrag und die deutsch-italienische Maiverständigung gebrochen; nicht Deutschland, sondern Italien hat sich von den durch diese Verträge auferlegten völkerrechtlichen Verpflichtungen ausdrücklich losgesagt. Wenn die italienische Presse die Sache anders darstellt, so ist die eine gröbliche und böswillige Irreführung der öffentlichen Meinung Italiens.

Politik.

Parteitag oder nicht?

In einer sehr eingehenden Antwort auf diese Frage kommt das sozialdemokratische „Hamb. Echo" zu dem Schluß:

> Alles hat seine Grenze. Ehe daß den Verantwortungslosen schließlich die Arbeit von fünfzig Jahren des Aufbaues zur Zerstörung überlassen wird, muß die Entscheidung der Partei selbst gefordert werden. Ein Not-Parteitag soll zeigen, was die Parteigenossen wollen. Daß sie nicht alle ihre Stimme abgeben können, daß die Hälfte von ihnen nicht mitwirken kann, ist schlimm. Aber wenigstens können wir dafür sorgen, daß diese, wenn sie zurückkommen, nicht eine Partei vorfinden, und nicht ein Chaos, in dem noch einige Diskussions- und Resolutionsklubs umherquirlen."

Im gleichen Sinne schreibt der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Heinrich Schulz:

> Gewiß ist ein Parteitag ohne unsere Feldgrauen ein Rumpfparteitag, gewiß darf er ihnen keine Entschuldigungen über die gesamte Kriegspolitik und die Zukunft der Partei vorwegnehmen. Viel zu wichtig ist gerade das, was die Genossen darüber zu sagen haben, die seit einem Jahre oder schon seit zweien das unsagbare schwere Blutopfer für uns bringen und die uns überhaupt erst ermöglichen, daß wir anderen uns über die Zweckmäßigkeit eines Parteitages unterhalten können. Aber immer besser noch, auch im Interesse der Genossen an den Fronten und in den Etappen, ein Rumpfparteitag, der uns den Rest der Parteiorganisation vor dem Zusammenbruch schützt, als ein weiterer Verfall der gesamten Partei an Haupt, Rumpf und Gliedern; lieber ein Ende des gegenwärtigen unerträglichen Parteidurcheinanders mit Schrecken, als ein Schrecken ohne Ende bis zum völligen Ende der Partei.

Heute beginnt im Reichstag der sozialdemokratische Parteiausschuß mit den Verhandlungen über die endgültige Antwort auf die Frage: Parteitag oder nicht?

Unter dem Titel „Der Parteitag des Belagerungszustandes" schreibt Karl Kautsky in der „Leipziger Volkszeitung": Die Bedeutung der Abstimmungen auf den Parteitagen liegt darin, daß sie das sicherste Mittel sind, erkennen zu lassen, wie die Mehrheit des klassenbewußten Proletariats denkt, wem sie ihr Vertrauen schenkt. Steht hinter dem Parteivorstand und hinter der Reichstagsfraktion oder hinter einer bestimmten Richtung der Partei die erdrückende Mehrheit der Genossen, dann bekommt der Vorstand, jene Fraktion, jene Richtung eine gewaltige moralische Autorität, die es ihnen leicht macht, Disziplin und Einheit der Partei aufrechtzuerhalten .... Es ist zu begreifen, daß der Vorstand und vielleicht auch die Mehrheit der Fraktion jetzt einen Parteitag herbeiwünschen, die ihre moralische Autorität neu billigt. Aber das vermöchte nur ein Parteitag, der selbst über die nötige moralische Autorität verfügt, d. h. der als der unzweifelhafte Vertreter der Massen von allen Seiten anerkannt wird. Daß er das unter dem Kriegszustand nicht sein kann, hat der Parteivorstand selbst zugegeben . . . Der jetzt geplante Parteitag kann dem Parteivorstand, auch wenn dieser dort eine Mehrheit finden sollte, nur eine Verminderung seiner moralischen Autorität eintragen gegenüber der Autorität, mit der ihn der Jenaer Parteitag bekleidete. Er vermag der Partei nicht Beruhigung, sondern nur eine Verschärfung des Konflikts zu bringen, die so hochgradig werden kann, daß sie eine Spaltung herbeiführt.

Vom Tage.

Die Wiederausreise der „Deutschland".

ft. **Haag, 20. Juli.** Reuter meldet aus Baltimore: Die „Deutschland" lag heute morgen noch an der Mole, obschon mancherlei Anzeichen darauf hindeuten, daß das Unterseeboot fertig zur Abfahrt ist Ein Schleppdampfer, ebenfalls fahrtbereit, liegt dicht bei ihr. Die patrouillierenden Hafenbarkassen haben die Fahrzeuge der Pressevertreter veranlaßt, sich zu entfernen, weil sie die Ausführung der Bewegungen des Unterseeboots erschweren.

wtb. Newyork, 19. Juli. Durch Funkspruch von Vertreter des W. T.-B. „Associated Preß" berichtet aus Washington: Wenn die Nachricht von der Abfahrt des Handelstauchbootes „Deutschland" als wertvolle militärische Nachricht für die Feinde angesehen werden kann, werden die Vereinigten Staaten im Interesse ihrer Neutralität Schritte tun, um zu verhindern, daß eine solche Nachricht sie erreicht. Die Beamten des Staatsdepartements geben zu verstehen, daß sie die Frage in Erwägung ziehen, wie die Neutralität der Regierung in der Angelegenheit zu schützen sei.

Keine Beurlaubungen zu Erntearbeiten in Frankreich.

Haag, 20. Juli. „Central News" meldet aus Paris: Wegen des starken Drucks der Deutschen auf die Front bei Verdun und wegen der Offensive an der Somme sind die französischen Landwirtschaftskammern dahin verständigt worden, daß in diesem Jahre voraussichtlich keine Mannschaften zu Erntearbeiten beurlaubt werden können. Die Regierung will jedoch ihr Möglichstes tun und etwa 10 000 Algerier anwerben, die in Frankreich bei der Einbringung der Ernte behilflich sein sollen. Die Regierung plant, zu diesem Zweck eine neue Schiffahrtlinie zwischen Marseille und Algier einzulegen. Hierfür sollen sechs der früher für die Dardanellen gecharterten Transportdampfer zur Verfügung gestellt werden.

Steuerwünsche der englischen Arbeiter.

Reuter meldet aus London: Asquith empfing eine Arbeiterabordnung, die ihn aufforderte, den Luxus noch mehr heranzuziehen. Asquith gab der Abordnung einige Zahlen über die Höhe der Belastung der Einkommen von über 500 Pfund mit Einkommen- und anderen Steuern. Diese seien in manchen Fällen bis zu 60 Prozent vom Staate herangezogen worden. Der Minister sagte, daß kein anderes Land der Welt auch nur annähernd von den wohlhabenden Klassen so viel Opfer gefordert habe als England seit Beginn des Krieges. Er glaube jedoch nicht, daß die hohe Belastung die Industrie erschwere. Alle, die davon betroffen worden seien, hätten die Opfer mit Gelassenheit und Treue gebracht.

Eine russische Anleihe in Japan zu schweren Bedingungen.

Haag, 20. Juli. Holländische Bankkreise erfahren aus London: Die russische Regierung hat neue Verhandlungen mit den japanischen Behörden zur Unterbringung einer neuen Anleihe von 150 Millionen Yen in Japan begonnen. Diese Anleihe soll teils für die Begleichung von Kriegsmaterialieferungen verwendet werden, teils soll sie in bar ausgezahlt werden. Zur Sicherung fordert Japan ein Unterpfand in Höhe von 100 Millionen Rubel in russischen Eisenbahnobligationen, eine Verzinsung von 7 Prozent und eine russische Konzession für die Errichtung einer großen japanisch-russischen Handelsbank in Petersburg, von deren Aktienkapital 51 bis 66 Prozent in den Händen von Japanern befinden sollen.

Lippisches.

Detmold, 21. Juli 1916.

Unsere Helden.

Vom Infanterie-Regiment Nr. 55 starben ferner den Tod für Kaiser und Reich: der Musketier Max Lautergung, 8. Komp.; der Gefreite d. L. Clemens Meier, 3. Komp.; der Gefreite d. Ref. Karl Lübbert, 1. Komp.; der Gefreite d. Ref. Friedrich Koch, 1. Komp.; der Musketier Wilhelm Meinert, 1. Komp.; der Ersatz-Reservist Alfred Henkmann, 1. Komp.; der Ers.-Reservist Konrad Möller, 1. Komp.; der Musketier Hermann Thiesbrummel, 1. Komp.; der Kriegs-Freiwillige Eberhard Becker, 2. Komp.; der Unteroffizier Werner Gehring, 2. Komp.; der Unteroffizier Friedrich Hanke, 2. Komp.; der Gefreite Kaspar Weber, 2. Komp.; der Musketier August Brockmann, 2. Komp.; der Kriegsfreiwillige Wilhelm Gantenberg, 2. Komp.; der Kriegsfreiwillige Heinr. Schulte, 2. Komp.; der Gefreite d. L. Julius Sowitzki, 2. Komp.; der Musketier Wilhelm Amtenbrink, 1. Komp.; der Musketier Hugo Krüger, 1. Kompagnie.

Aus der Gemeinde Oerlinghausen starb ferner den Heldentod der Füsilier Adolf Silbermann vom Inf.-Regt. Nr. 201, 9. Kompagnie. Im Alter von 21 Jahren ist er am 30. Juni einen frühen Tod gestorben.

Frau Witwe Wilhelmine Brand in Hillentrup zeigt an, daß ihr Sohn, der Musketier Gustav Brand vom Res.-Inf.-Regt. Nr. 218, 1. Komp., am 8. Juli d. Js. durch ein Artilleriegeschoß tödlich getroffen im Alter von 22 Jahren den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Hauptmann Neumann-Hofer übermittelt uns folgende Zeilen, die er in einem Offiziers-Tagebuch aus den ersten Kriegswochen im Westen gefunden hat:

„Feindliche Kolonne vom Osten her gegen die Höhe 267 im Anmarsch!"

Feldwache III mit weiten Zwischenräumen in gedeckter Stellung ausschwärmen! Doppelte Zugbreite! Rasche Feuerfolge muß den Gegner über unsere Stärke täuschen! Acht Mann Verstärkung aus der Reserve! Führer: Unteroffizier Schmittger! . . .

Sie eilen auf die Höhe — voran der brave Ziegeleiarbeiter mit seinem kampffreudigen deutschen Herzen.

— — — — — — — — —

Auf der Höhe, die die unsere geblieben und geworden ist, sehe ich inmitten seiner Kameraden den braven Schmittger stehen. Steine hat sein Rücken ein Leben lang getragen im friedlichen Lippe-Detmold; und die Glut des Feuers, die er kannte, war die des heimatlichen Ofens in der Ziegelei. Doch hat sich die Heldennatur unbewußt in der Stille großgezogen, um heute über sich selbst hinauszuwachsen zu elementarem Beispiel, das auch die Männer der Umgebung mit sich fortriß.

Ich trete heran an den zum Helden des Tages gewordenen Ziegeleiarbeiter, der sich selber dessen kaum voll bewußt ist, und drücke ihm die schwielige Hand. Dabei leuchten seine Augen freudig erregt auf und blicken hinab in das Flammenmeer. Während ich in das vom Feuerschein umleuchtete Gesicht des Tapferen schaue, muß ich unwillkürlich an das „Lied vom braven Mann" denken, das in meinem dankbaren Gefühl hoch klingt.

— — — — — — — — —

Einige Zeit darauf kam der Divisionsgeneral in die vorderste Vorpostenlinie und heftete des Königs I. Klasse persönlich dem Ziegeleiarbeiter auf die Brust . . . ."

* * *

Der Brave, dem diese schönen Zeilen gegolten haben, ist der Ziegler Friedrich Schmittger aus Schweineberg bei Hillentrup; heute Vizefeldwebel im Feldheer und noch immer in der vordersten Linie. Sein Vater ist der Ziegelmeister Schmittger in Schweineberg.

Größe der Zeit.

Groß ist die Stunde für unser Vaterland.

Aus dem Felde wird uns geschrieben:

Die anderen raffen alle Kraft zusammen. Die halbe Welt schickt ihre Männer wider uns ins Feuer, die andere Hälfte gießt für sie Kanonen. Wir haben dagegen eine Mauer gebaut aus Männern und Waffen, die Heimat zu schirmen. Viele hundert Kilometer ist sie lang.

Eine Schlacht ist entbrannt, groß über alle Phantasie. Verjüngt und mit allem Kriegsbedarf im Ueberfluß versehen, sind Rußlands Heere wiederum gegen den Wall im Osten losgebrochen, haben sein Vaterland überflutet. Das hat Italien Erleichterung verschafft. Frankreich, das im Kriege eine Wiedergeburt erlebt hat, die es selbst sich kaum mehr zugetraut hatte, sah zwar seine Hoffnung auf ein Nachlassen unseres Druckes bei Verdun zu Schanden werden, aber in dem Ansturm an der Somme hat es den zögernden englischen Verbündeten mitgerissen.

Was der sorgfältig aufgesparten englischen Armee an innerem Wert abgehen mag, soll das Aufgebot von Massen an Geschützen ihr ersetzen. Ein Eisenorkan rast nieder auf unsere deutschen Männer an der Somme; Neger und Weiße stürmen immer neu heran, verbissen — es geht um alles.

Und was Feldherrnkunst, Wut, Menschenmassen, Eisenhagel nicht erreichen können: die unerhörteste Schandtat der Weltgeschichte soll es erzwingen helfen. Mit eiskalter Berechnung trachten die Krämer an der Themse nach unserem Heiligsten: Gesundheit und Leben unserer Frauen, unserer Kinder. Auch die neutralen Mächte werden ihres verbrieften Rechtes auf Handelsverkehr zu Lande beraubt, damit die Unserigen daheim dem Hunger erliegen sollen. Nicht einmal die Tiefe der Meere, die unser Scharfsinn für uns wegsam machte, soll uns als Durchschlupf offen bleiben.

Selbst aber wenn ihr Plan mißlingt, sollen wir keinen Frieden haben. Schon bereiten sie den „Nachkrieg" vor, damit — wenn es nach ihnen geht — wir selbst als Sieger nicht wieder werben sollen, was wir vor dem Kriege waren: der tüchtigste und darum erfolgreichste Bewerber auf den Märkten der ganzen Welt. Sie wissen warum: Gerade im Kriege haben wir erneut und stärker als je zuvor den Beweis unerschöpflicher Erfindungskraft und Anpassungsgabe vor der staunenden Welt erbracht.

Tüchtigkeit, ehrliches Streben, Volkskraft und Waffenfreude auszurotten durch rohe Massenübermacht, durch Haß, Verleumdung, Drohung, Hungersnot, das ist ihr Ziel.

Jetzt gilt es, deutsches Volk!

Was ist in dieser Stunde deutsche Pflicht?

Unserem Heere braucht man sie nicht ins Gedächtnis zu rufen. Es hat das Uebermenschliche geleistet und keinen Dank verlangt. Es wird es weiter leisten jede Stunde bis zum endgültigen Sieg.

Die Heimat aber frage sich, ob auch sie auf der vollen Höhe steht der ungeheuren Zeit?

Im stillen Dulden, in klanglosem Verzicht unzähliger Vereinsamter, Leidtragender, Entbehrender erhebt auch sie sich zu einem Heldentum, wie die Geschichte es noch nie hat künden können. Ob aber alle daheim das Gebot der Stunde so begriffen haben, den Ernst der Lage so recht im tiefsten fühlen? Denken sie daran, daß zu jeder Stunde Volksgenossen draußen sterben, damit sie weiterleben?

Ist unser Volk in der Heimat noch das Volk vom Kriegsbeginn? Oder hat der Alltag wieder Macht gewonnen? Ist jeder sich daheim bewußt, daß wir in einer Zeit stehen, wie sie noch niemals über Menschen und Völker verhängt war? Daß nicht eine ärgerliche Unterbrechung des gewohnten Daseinsbetriebes über uns gekommen ist, sondern die Schicksalsstunde unseres Vaterlandes, die für Jahrhunderte das Urteil sprechen kann?

Deutsche Art ist es, daß jeder Deutsche freiwillig die Pflicht gegen das Vaterland auf sich nimmt. Wer wollte sich ausschließen, Anteil zu gewinnen an der Herrlichkeit des Widerstandes gegen die ganze Welt? Wer sich das Recht verscherzen, denen ins Auge zu schauen, die einst heimkehren mit Wunden und Eichenreis? Was ist eines jeden Pflicht? daß er Mitkämpfer wird.

Alle müssen mitkämpfen — Alle. Jeder kopfhängerische, verzagte Gedanke ist jetzt Verrat. Jedes Wort der Klage, der Entmutigung ist ein Verbrechen an unseren Vätern, Söhnen, Brüdern. Zeige deine Größe, Deutsches Volk! Gefährde nicht mit kleinlichem Hader das große Ganze, das Leben und die Zukunft jedes Volksgenossen. Einer trage des andern Last, einer stütze, stärke den andern, kleinlicher Hader schweige. Es ist nicht Zeit, unter uns zu streiten, es ist Zeit, daß wir zusammenhalten. Es ist Zeit, auch auf den letzten Rest von Behagen oder gar Vergnügungsdrang entschlossen, freudig zu verzichten. Wer möchte dem sich hingeben, wenn er dabei denken muß: In dieser selben Stunde bietet die Blüte des deutschen Volkes, reife Männer und die knospende Jugend, dem Eisenhagel englischer, russischer, afrikanischer Völkerhorden die Stirn. Es geht um alles.

Empor die Herzen! Eisern ist die Zeit, und unerbittlich wägt sie Völker und Menschen. Wer nicht verworfen werden will, raffe seine beste Kraft zusammen, daß er teilhaftig werde der Gegenwart, in der die Macht des deutschen Geistes wie nie zuvor in der deutschen Geschichte sich weltbezwingend offenbart.

Die englischen Verluste.

Nach allen Nachrichten müssen die Verluste der Engländer in den ersten Tagen der Offensive außerordentlich groß gewesen sein. Das bestätigen auch Briefe, die bei gefangenen Soldaten vom 16. und 17. Manch. N. vorgefunden wurden. Einige Stellen aus ihnen seien hier wiedergegeben:

„. . . . Ich denke, du wirst von unserem ruhmvollen Angriff der deutschen Linien am 1. und 2. Juli gehört haben; es war eine glänzende Leistung, aber wir haben teuer dafür bezahlen müssen. Ich bin unverfehrt durchgekommen; aber es ist ein reines Wunder, daß irgendeiner von uns heute noch am Leben ist. Niemals in meinem Leben war ich in einer solch wahrhaftigen Hölle. . . . . Wir stürmten aus den Gräben um 8.50 am Sonnabend früh, und wir sind nicht sehr weit gekommen, als unsere Leute schon wie „Kegel" rechts und links fielen, was von uns übrig blieb, nahm die Stellung. Wir gruben uns ein, aber kaum war dies geschehen, als die Deutschen begannen, uns in einer Weise zu beschießen, daß wir uns gegenseitig alle Viertelstunde auszugraben hatten. Wir waren ganz erschöpft, als wir endlich gegen Abend abgelöst wurden. Ich will Aehnliches in meinem ganzen Leben nicht mehr mitmachen; ich kann meinem guten Stern danken, daß ich noch am Leben bin."

„. . . . Wir rückten ungefähr zwei Meilen über offenes Gelände unter einem Hagel von Geschossen vor; links und rechts fielen die Kameraden zu Tode getroffen oder schwer verwundet. Ich kann mich glücklich schätzen, daß ich lebend durchgekommen bin: ich bin der Ansicht, daß, je eher die Sache vorbei ist, desto besser. Ich will an keiner andern Schlacht mehr teilnehmen. . . . ."

„. . . . Du wirst in den Zeitungen von der britischen Offensive gelesen haben. Ich werde es bis in meine Todesstunde nicht vergessen. Freitag Nacht marschierten wir in die Gräben und warteten auf die Zeit, bis das Kommando zum Sturm gegeben wurde. Man lachte und machte Witze darüber, wie man aus dem Graben heraus zum Angriff vorgehen würde; aber so mancher arme Kerl dachte nicht daran, daß es sein Tod sein würde. Wir kamen bis über den ersten deutschen Graben hinaus, während ihre Geschütze uns die Hölle gaben. Hier verblieben wir für kurze Zeit, da das Artilleriefeuer zu schlimm war. Aber wir hatten Befehl, das Dorf unter allen Umständen zu nehmen, was uns auch gelang — aber unter welchen Verlusten! Ich will Gleiches nicht mehr durchmachen; jeder, der anders spricht, ist ein eitler Prahler, oder er ist verrückt . . ."

Der Werkmeister Herm. Wentker aus Detmold, der sich zu Beginn des Krieges freiwillig in den Dienst als Sanitätshundeführer stellte und auf den Schlachtfeldern der Ostfront erfolgreich wirkte, ist an der Westfront für heldenmütige Tat mit dem Oldenburger Friedrich August-Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet worden.

Der Vizefeldwebel Heinr. Hilker aus Blomberg wurde zum Offizier-Stellvertreter befördert und für besondere Tapferkeit mit dem Lipp. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet.

Frachturkundenstempel!

Am 1. August ds. Js. treten wichtige Aenderungen der Bestimmungen des Reichsstempelgesetzes hinsichtlich der Stempelpflicht der Eisenbahnfrachturkunden in Kraft. Während gegenwärtig nur Frachturkunden über Wagenladungen dem Stempel unterliegen, sind künftig auch solche über Stückgut- (Fracht- und Eilstückgut) sowie Expreßgutsendungen, für die ohne Unterschied nach der Höhe der Fracht ein fester Stempel erhoben wird, stempelpflichtig. Gepäckscheine über aufgegebenes Reisegepäck sind dagegen nicht stempelpflichtig. Der Stempel für Wagenladungen ist erhöht, jedoch in der Berechnung vereinfacht. Eine Berechnung des Stempels nach dem Ladegewicht und Frachtsatz für 10 Tonnen entfällt; entscheidend ist lediglich der Betrag der Fracht bis oder über 25 M. Ob der Stempel für Stückgut oder für Wagenladungen zu berechnen ist, richtet sich nach der Frachtberechnung. Die Stempelsätze betragen für Frachtstückgut und Expreßgut 10 Pfg., Eilstückgut 20 Pfg., Frachtgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M 1 M, bei höheren Beträgen 2 M, Eilgut in Wagenladungen: bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M 1,50 M bei höheren Beträgen 3 M. Die Steuersätze für Wagenladungen ermäßigen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Befreit sind: Urkunden über Sendungen, die frachtfrei zu befördern sind, Urkunden über die Beförderung von frischer Milch, soweit sie nicht in Wagenladungen erfolgt, und Urkunden über Durchfuhrsendungen im internationalen Verkehr.

Duplikate, weitere Ausfertigungen, Abschriften der Frachturkunden unterliegen dem Stempel nicht.

Der Sammelstempel der Spediteure unterliegt einer besonderen Stempelabgabe, die nicht durch die Eisenbahn erhoben wird. Der Frachturkundenstempel der Eisenbahn wird jedoch auch für Sammelladungen berechnet.

Der Stempel wird entrichtet durch Verwendung von Frachturkunden mit eingedrucktem Stempel oder durch Aufkleben von Reichsstempelmarken auf der Urkunde. Die Stempelmarken lauten auf Steuerbeträge von 10, 20, 75 Pfg., 1, 1½, 2 und 3 M; die gestempelten Vordrucke für Frachtbriefe lauten auf Steuerbeträge von 10 und 20 Pfg., für die Eisenbahnpaketadressen auf 10 Pfg. Bei Wagenladungen wird, wie bisher, der Stempel von der Versand- oder Empfangsstation verwendet; dagegen ist bei Stückgut- und Expreßgutsendungen der Absender verpflichtet, auf die Frachtbriefe und Eisenbahnpaketadressen die Stempelmarke in dem vorgeschriebenen Betrage selbst aufzukleben, sofern er nicht Frachtbriefe oder Paketadressen mit eingedrucktem Stempel verwendet. Die Stempelmarke muß an der für den Annahmestempel bestimmten Stelle (rechts unten im Frachtbriefe) aufgeklebt sein. Die Absender müssen daher in Zukunft sich die Stempelmarken von 10 und 20 Pfg. oder die entsprechenden Vordrucke mit eingedrucktem Stempel vorher besorgen. Diese Werte werden bei allen Gepäck-, Eilgut- und Güterabfertigungen verkauft. Zur Vermeidung von Zurückweisung der Frachtbriefe wird den Auflieferern dringend empfohlen, die vorstehenden Bestimmungen zu beachten.

Nähere Auskunft über die neuen Bestimmungen geben die Abfertigungsstellen.

Die Fürstlich Lippische Heil- und Pflegeanstalt Lindenhaus bei Lemgo

wurde nach ihrem dieser Tage erschienenen Jahresbericht in der Zeit vom 1. April 1915 bis zum 31. März 1916 im ganzen von 531 Kranken mit 189 679 Verpflegungstagen benutzt, 6 mit 703 Verpflegungstagen in der ersten, 44 mit 16 082 Tagen in der zweiten und 481 mit 128 894 Verpflegungstagen in der dritten Klasse. Von den 531 Verpflegten waren 278 Männer einschließlich 42 Heeresangehörigen und 253 Frauen, 264 waren Lipper, 267 Nichtlipper. Im Durchschnitt war die Anstalt täglich von 191 männlichen und 192 weiblichen Pfleglingen besetzt, die durchschnittliche Verpflegungsdauer betrug 263 Tage. Nur 4 von den Insassen, 1 Mann und 3 Frauen litten an anderen, als an Geisteskrankheiten.

Von den Pfleglingen der 3. Klasse waren auf Selbstkosten 56 Lipper und 18 Nichtlipper, zusammen 69 untergebracht, auf Kosten lippischer Armenverbände 172, lippischer Kassen 12, des Fürstentums Waldeck und Pyrmont 9, des Fürstentums Bückeburg 2, der Provinz Hessen 83, der Provinz Westfalen 67, der Provinz Sachsen 26, der Stadt Bremen 51, anderer nichtlippischer Kassen 1, auf Kosten der stellvertretenden Militärintendantur 40.

Von den lippischen Armenverbänden zahlten: die Amtsgemeinden Detmold für 12, Horn für 7, Lage für 12, Oerlinghausen für 11, Schötmar für 16, Brake für 9, Hohenhausen für 7, Barenholz für 5, Sternberg für 9, Blomberg für 2, Schieder für 1, Schwalenberg für 4, die Stadtgemeinden Detmold für 19, Lemgo für 11, Salzuflen für 7, Lage für 10, Blomberg für 7, Horn für 3 und Barntrup für 2, schließlich der Landarmenverband des Fürstentums Lippe für 18 Kranke.

Die Behandlungsmittel sind im wesentlichen dieselben geblieben. Die Beschäftigungsbehandlung hat beschränkt werden müssen, weil allmählich 34 Pfleger zum Heeresdienst einberufen sind und zu ihrem Ersatz dauernd ein großer Teil der älteren Schwestern auf der Männerabteilung verwendet werden muß. Trotz dieser Schwierigkeiten waren von den Männern durchschnittlich 64,4 Proz. (im Vorjahr 69,9 Proz.), von den Frauen 56,8 Proz (65,5 Proz.), nutzbringend beschäftigt. Unbeschäftigt bezw. mit Beiruhe behandelt waren: 35,6 Proz. der Männer, 43,7 Proz. der Frauen.

Zur Behandlung der Kriegsbeschädigten wurden der Anstalt durch gnädige Vermittlung Ihrer Durchlaucht der Prinzessin Carola zur Lippe von Herrn Dr. Richard Fleischer in Wiesbaden eine elektrische Höhensonne geschenkt. Sie hat sich auch zur Behandlung neuropathischer Zustände und gegen schwere Anämien bei beginnender Schizophrenie als sehr wirksam erwiesen. —

Der allgemeine Gesundheitszustand war befriedigend. Ein eingeschleppter Typhus blieb vereinzelt. Im Verlauf des Winters traten auf der Männer- und der Frauenabteilung an räumlich und dienstlich vollkommen getrennten Stellen mehrere Fälle von Erysipel auf, von denen zwei in raschem Uebergreifen auf die Luftwege sehr ungünstig verliefen. Die Chefin der Anstalt, Johanna Borgstädt, die den höchsten Anforderungen an ihre Stellung entsprach, erlag am 26. Februar 1916 einer dieser Ansteckungen. Sie war allen Angestellten die liebste und treueste Mitarbeiterin, den Schwestern das edelste Vorbild und den Kranken eine mütterliche Freundin.

An der Anstalt waren am 31. März 1915 nach dem Voranschlag angestellt:

Der Direktor, je 1 Oberarzt, Abteilungsarzt, 2 Anstaltsgeistliche (im Nebenamt), je 1 Anstaltsverwalter, Magazinverwalter, Buchhalter, Registrator, Oberin, Oberpfleger, Gutsverwalter, Maschinenmeister, Obergärtner, Küchenvorsteherin, Wäschevorsteherin, 49 Angestellte im Dienstverhältnis als Pfleger, 38 Schwestern, 1 Bürogehilfe, 2 Telefonistinnen und 1 Bote.

Der Direktor, Medizinalrat Dr. Alter, erhielt das Lippische Kriegsverdienstkreuz am weißen Bande als ehrenamtlicher leitender Geschäftsführer der Lippischen Wirtschaftsgemeinschaft, die in Räumen der Anstalt untergebracht ist und für sechzehn Kommunalverbände des Fürstentums die Regelung des Verkehrs mit Brotgetreide, Mehl, Futtermitteln und Lebensmitteln besorgt.

Dem Oberpfleger Sievert wurde am 15. Juni 1915 die Gutsverwalterstelle übertragen.

Zu den Fahnen wurden weiter 14 Pfleger einberufen, sodaß die Anstalt bisher 84 Pfleger zum Heeresdienst gestellt hat. Von diesen sind 8 fürs Vaterland gestorben, der Pfleger Scheel am 30. Juni 1915 in einem Lazarett, nachdem er für die unerschrockene Bergung eines Kameraden aus dem heftigsten Kugelregen das Eiserne Kreuz und das Lippische Verdienstkreuz erhalten hatte, der Pfleger Steinmeier am 8. August 1915 bei einem Sturmangriff vor Ypern und vor diesen bereits im September 1914 der Pfleger Schröder, was erst nachträglich vor kurzem bekannt geworden war.

Die Beschaffung des Ersatzes für die eingezogenen Pfleger ist immer schwieriger geworden. Die Verwendung der Schwestern auf der Männerabteilung mußte daher bis zu den äußersten Möglichkeiten ausgedehnt und durchgeführt werden; die Schwestern haben in dieser ungewohnten und z. T. sehr schweren Pflege Vortreffliches geleistet.

Für Kriegshilfe ist auch im Berichtsjahre mit gutem Erfolge gesammelt worden; ein Teil der Sammlungen wurde dem Roten Kreuz überwiesen und der Rest zu Liebesgaben-Sendungen ins Feld für Angestellte und Freunde der Anstalt verwendet. Im Ganzen hat die Anstalt bisher 6069,14 M für Kriegshilfszwecke gesammelt und verausgabt.

Die Einnahmen der Anstalt bestanden im Rechnungsjahre aus Verpflegungsbeiträgen 226 762,09 M, den Erträgen der Garten- und Feldwirtschaft 12 097,38 M, den Erträgen der Gebäudehaltung 5329,60 M, den Werkstättenerzeugnissen 2501,25 M. Die Ausgaben beliefen sich für Gehälter auf 82 107,57 M, Beköstigung 135 961,25 M, Waren 93 698,98 M, Ausbesserungen 20 587,75 M, Zinsen 14 187,04 M, Bauten und Ausbesserungen 5651,81 M, Maschinen 7907,88 M, sonstige Unkosten 5657,17 M, sodaß nicht gedeckt blieben und zugesetzt wurden 91 868,95 M.

Das Vermögen der Anstalt setzte sich am 31. März 1915 zusammen aus dem Wert der Gebäude 531 852,75 M, Maschinen 33 102,22 M, Grundstücke 46 000 M, Möbel 64 007,14 M, Kleidung, Wäsche und Geräte 62 683,12 M, Rücklagen für Erneuerungen 46 417,75 M, Vorausleistungen an Lieferanten 3156,44 M, Kranke 36 193,22 M, Angestellte 152,55 M, Lebensmittel 27 392,79 M, Waren 45 074,80 M, Bodenfrüchte 712,50 M, Vieh 9812,60 M, Werkstätten 7564,27 M, Kassenbestand 3012,04 M. Diesem Vermögen standen Schulden gegenüber für Anleihen 634 750 M, an Lieferanten 159 841,56 M, im Voraus bezahlte Verpflegungsgelder 15 899,17 M, rückständige Gehälter 823 M, sonstige Forderungen 197 720,69 M, was wieder eine ungedeckte Schuldenlast von 91 965,95 M ergibt.

In der Landwirtschaftlichen Kolonie bildeten die Einnahmen des Jahres Verpflegungsbeiträge von 27 352,50 M, Bodenerträge 43 260,59 M, Viehhaltung 9057,28 M. Ausgegeben wurden an Gehältern 6617,91 M, Beköstigung 28 681,00 M, Waren 7832,25 M, Ausbesserungen 4568,08 M, Werkstätten 176,37 M, Zinsen 8427,28 M, Gebäude 492,48 M, Maschinen 198,97 M, sonstige Unkosten 2398,70 M, sodaß die Kolonie einen erfreulichen Ueberschuß zur Deckung der Kosten der Hauptanstalt von 30 777,86 M ergeben hat.

Das Vermögen der Kolonie setzte sich am 31. März 1915 zusammen aus Gebäuden 46 473,89 M, Maschinen 689,10 M, Grundstücken 22 400 M, Möbeln 13 861,04 M, Kleidung, Wäsche und Geräten 13 969,46 M, Lebensmitteln 616,15 M, Waren 892,66 M, Bodenerträge 16 046,14 M, Vieh 71 652,42 M, Werkstätten 239,71 M, Rücklagen für Erneuerungen 1411,41 M, Lieferanten 15 000,00 M, Kassenbestand 2601,02 M. Schulden waren vorhanden an Anleihen 85 000 M, Lieferanten 46 264,70 M, sonstige Forderungen 47 047,58 M.

— Das Fürstlich Lippische Konsistorium macht im Amtsblatt bekannt, daß die am 28. Mai in allen evangelischen Kirchen des Landes abgehaltene Sammlung zu Gunsten der Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege Gefallenen einen Betrag von 2224,98 M ergeben hat. Im Auftrage der Nationalstiftung spricht das fürstliche Konsistorium allen an der vaterländischen Spende Beteiligten ihren Dank aus. Die Pfarrer sind um entsprechende Kanzelbekanntmachungen ersucht worden.

— Um die Durchführung der diesjährigen Ernte zu erleichtern, gestattet die Regierung für ihre Dauer dringende Erntearbeiten auch an Sonntagen und Feiertagen.

— Eine Uebersicht über den Stand der Rindvieh-Entschädigungskasse wird von der Regierung im Amtsblatt veröffentlicht. Danach betrug die Einnahme: 1. Bestand aus voriger Rechnung 1841,50 M, Beiträge der Rindviehbesitzer 3333,51 M, Zinsen 1762,50 M, zusammen 7437,81 M. In der Ausgabe sind an Entschädigungen an die Rindviehbesitzer 744 M enthalten, sodaß am 31. März die Kasse mit einem Bestande von 6693,81 M, also verhältnismäßig recht günstig, abschloß.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Die schweren Kämpfe im Westen.

tu. Berlin, 21. Juli. Georg Queri meldet aus dem Gr. Hauptquartier dem „Berliner Tageblatt“:

Den Engländern ist ein Ueberraschungsversuch mißlungen. Ungefähr in der Mitte zwischen Armentieres und Neu Chapelle verließen starke Sturmabteilungen ihre Gräben, um das leicht ansteigende Gelände von Fromelles zu gewinnen. Die ständige Bereitschaft auf der ganzen Front gab auch hier unserer widerstandsfähigen und tapferen Besatzung zum Schluß den vollen Erfolg.

An der Somme setzt sich die Offensive mit größter Kraft fort, vor allen Dingen sollte der den Engländern sehr peinliche Verlust von Longueval wieder wettgemacht werden. Es haben sich hier auf beiden Seiten über die Maßen schwere Kämpfe entwickelt, deren Tragweite sich noch nicht völlig übersehen läßt. Die Engländer hatten mit ihren Massen wieder nur einen ganz geringen Achtungserfolg.

Die Franzosen arbeiten mit größtem Nachdruck, hauptsächlich im Bereich von Estrees, Soyecourt, wo sie nach zwei erfolgreichen blutigen Anläufen einen dritten bis zum Handgemenge entwickeln konnten. Auch der dritte blieb ohne Gewinn. Im Walde von Vourros bis zu den alten Ausläufern der Offensive hat der Gegner seine äußerste Kraft angespannt. Auf einer Länge von 40 Kilometern spielt sich starkes Artilleriefeuer mit Kämpfen ab, die nur im Raume von Verdun ihresgleichen finden. Die Offensive scheint nunmehr mit räumlichen Kampfpausen betrieben zu werden. Mit einer prachtvollen Zähigkeit steht die deutsche Linie.

wtb. Berlin, 21. Juli. Dem „Berl. Lokalanzeiger“ wird aus Genf gemeldet:

Der an der Somme kommandierende General Foch sah sich zur weiteren Aufgabe seines bereits als unmittelbar bevorstehend angekündigten großen Unternehmens genötigt. Es fehlt die wichtigste Voraussetzung für die Erweiterung des französischen Vorstoßes, denn abermals blieb die Hoffnung auf einen für den Frontausgleich entscheidenden Geländegewinn unerfüllt. Der von den Engländern unumwunden anerkannte Heldenmut der deutschen Verteidiger vereitelt Haigs Absichten.

In Paris ist eine große Enttäuschung unverkennbar.

Vom Kriegsende.

tu. Haag, 21. Juli. **Der jüngst zurückgetretene englische Minister Lord Selborne sagte in einer Versammlung: Man darf nicht glauben, daß der Krieg irgendwie seinem Ende nahe sei, weil ein kritischer Punkt in ihm erreicht ist. Die Aufgabe, die vor uns liegt, dürfte eine Arbeit von mehreren Jahren sein. Wir sind nur erst am Anfange der Aufgabe, zu der sich die ganze Nation geeinigt hat. Die Nation müsse sich in allen ihren Teilen auf das äußerste anstrengen.**

Die bisherigen Erfolge der Alliierten.

wtb. Berlin, 21. Juli. Der „Berliner Lokalanzeiger“ schreibt unter der Ueberschrift: Die Schwächung Englands:

Die bisherigen Erfolge unserer Feinde, namentlich der Engländer, entsprechen durchaus nicht dem gewaltigen Einsatz an Personal und Material und stehen in keinem Verhältnis zu ihren ungeheuren Verlusten. Die Offensive unserer Feinde zur Entlastung der Russen und Italiener würde ihr strategisches Ziel erst dann erreicht haben, wenn auf irgendeiner Front ein Durchbruch großen Stils gelungen wäre. Dies Ziel ist nicht erreicht worden und wird nicht erreicht werden. Unerschüttert stehen die deutschen und die österreichischen Fronten an der Somme, in Polen und Galizien, und ebenso unerschüttert wie die Front ist bei den Mittelmächten der Glaube an den Sieg und der gute Wille zum Siege.

Angehaltener holländischer Dampfer.

tu. Amsterdam, 21. Juli. Aus Ymuiden wird gemeldet:

Nach einem hier eingegangenen Bericht, ist der Schoner „Vaderland“ der am 11. Juli von Ymuiden mit einer Ladung nach Gefle abging, von einem deutschen Marinefahrzeug nach Swinemünde aufgebracht worden. Nachdem die Schiffspapiere untersucht und die Ladung in Ordnung befunden worden war, erhielt der Kapitän des Schiffes die Erlaubnis, seine Reise fortzusetzen.

Die englischen Verluste.

tu. Rotterdam, 21. Juli. **Die englische Offensive beginnt nunmehr auch auf den offiziellen Verlustlisten sichtbar zu werden. Die von Sonntag zu Montag veröffentlichten Verzeichnisse enthalten einen Verlust von 667 Offizieren, von denen 238 getötet wurden, und außerdem 2430 Unteroffiziere. Die Dienstagblätter enthalten die Namen von 348 Offizieren, von denen 73 getötet wurden und 71 vermißt sind, sowie 1891 Unteroffizieren, darunter 95 Kanadier.** (Berliner Tageblatt.)

Aus dem englischen Unterhause.

wtb. London, 21. Juli. (Unterhaus.) **Ehe die Debatte über die Führung der Operationen in Mesopotamien und an den Dardanellen, die für gestern angesetzt war, eröffnet wurde, sagte Asquith, daß in der kritischen Phase, welche die militärischen Operationen Englands jetzt erreicht hätten, die Regierung sich gegen die Debatte aussprechen müsse. Die Regierung habe nicht den Wunsch, begangene Mißgriffe zu verheimlichen und schlage vor, durch zwei besondere Ausschüsse Untersuchungen veranstalten zu lassen. Die Ausschüsse bestehen aus Vertretern beider Häuser, z. B. aus Australien, die an den Dardanellen-Operationen so ruhmvollen Anteil genommen hätten. Es würde eine Bill eingebracht werden, betr. die Bildung der Ausschüsse und deren Ausstattung mit Zwangmitteln zur sicheren Beschaffung des Beweismaterials.**

Carson, der die Debatte eröffnen sollte, nahm diesen Vorschlag an.

Der Kanaltunnel.

wtb. **Kopenhagen, 21. Juli. Wie „Berlingske Tidende“ aus Paris erfährt, sei die Durchführung des Planes der Errichtung eines Tunnels zwischen England und Frankreich endgiltig gesichert. Auf französischer Seite münde der Kanal bei Sangatte und auf englischer Seite südlich von Dover. Der Tunnel erhalte eine Länge von 60 Kilometern, wovon 39 unter Wasser liegen, und die Form eines Doppeltunnels.**

Proteste in London.

tu. London, 21. Juli. **Mehrere Mitglieder des Vereins gegen die allgemeine Wehrpflicht sollten infolge ihres Protestes gegen die Ausführung dieses Gesetzes in den letzten Tagen von englischen Gerichten zu hohen Geldstrafen bezw. mehrmonatigen Gefängnisstrafen verurteilt werden. Viele der Verurteilten, unter ihnen der Herausgeber des „Labour Leader“, haben beschlossen, als Zeichen ihres Protestes statt der Geld- die Gefängnisstrafe vorzuziehen. Sie fanden sich gestern vor dem Gefängnis in London ein. Es kam zu einem großen Auflauf und zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Erst einem großen Aufgebot von Schutzleuten gelang es, die Massen zu zerstreuen. Sie stießen fortwährend Rufe aus: Nieder mit dem Kriege! Nieder mit der allgemeinen Wehrpflicht!**

Heftiger Sturm.

tu. Amsterdam, 21. Juli. **Nach einer Reutermeldung aus Colombo wütet auf Ceylon ein heftiger Sturm. Man befürchtet, daß hunderte von Fischern ertrunken sind, welche vom Sturm überrascht wurden. Regierungsfahrzeuge sind zur Hilfeleistung abgegangen und haben bereits sehr viele Schiffbrüchige aufgefischt.**

Die italienischen Schiffsverluste.

tu. Lugano, 21. Juli. **Der Marinekritiker des „Corriere della Sera“ stellt mit, daß von 130 Schiffen, die nach seinen Berechnungen im Monat Mai und Juni zerstört worden sind, nicht weniger als 49, also weit mehr als ein Drittel, italienische Schiffe waren. Diese italienischen Verluste sind fast durchweg auf Angriffe österreichisch-ungarischer Unterseeboote zurückzuführen.**

Munition für Rumänien.

wtb. Bukarest, 21. Juli. **Die ersten 30 Waggons Munition für Rumänien sollten nach einer Meldung des „Adverul“ aus Jassi gestern in Ungheni eintreffen und zwei weitere Züge mit je 30 Waggons bereits von Petersburg abgegangen sein. Die Munition soll nach Jassy gebracht und dort umgeladen werden. Eine Kommission rumänischer Beamter hat sich bereits zur Grenze begeben.** (Berl. Tagebl.)

Das Urteil eines Amerikaners.

tu. Haag, 21. Juli. **Die „Daily News“ beginnt in ihrer Nummer vom Montag mit einer Reihe von Artikeln eines Amerikaners, der Deutschland bereist hat. In einem einleitenden Artikel heißt es u. a.:**

Es ist dies mein zweiter Besuch in Deutschland. Das erstemal war ich dort vor sieben Jahren. Damals schrieb ich in amerikanischen Blättern, daß sich Deutschland zu einer neuen Macht entwickeln würde, deren Kraft die Welt in Erstaunen versetzen würde. Amerika, das es bei dem Maß seiner heimischen Produktion bewenden ließ, beharrte in dem Irrtum, die Hilfsmittel seines Landes mit dem täglichen Koeffizienten zu verwechseln, und ich wurde ausgelacht. Amerika aber erwachte nicht eher, als bis Deutschland nicht nur unsern Handel vor unsern eigenen Türen, sondern selbst vor unsern neuen Befestigungen Kuba und Portorikos weggeholt hatte. Deutschland tut dies durch die Ueberlegenheit seiner Methode. Das ist Wahrheit, ganz gleich, wie man darüber denken mag.

Mein zweiter Besuch hat meine Achtung vor diesem Volke keineswegs vermindert. Tatsache ist, daß es in diesen sieben Jahren weit stärker geworden ist. Unsere eigene Größe verlangt es, die Größe Deutschlands anzuerkennen.

Amerikanische Lehren aus der Seeschlacht am Skagerrak.

tu. Newyork, 21. Juli. **Der Konteradmiral Knight reichte der amerikanischen Admiralität einen Bericht über die Lehren, welche aus der Seeschlacht am Skagerrak zu ziehen seien, ein. Er weist darauf hin, daß die englischen Kreuzer in der ersten Phase des Kampfes gezwungen worden sind, die Arbeit von Schlachtschiffen zu leisten, was ihnen teuer zu stehen kam. Der Admiral stellt in seinem Bericht die Forderung auf, daß das vom Senat zum Bau von Schiffen bewilligte Geld zum Bau von Schlachtschiffen verwendet werden solle. Bewilligt der amerik. Senat 4 Schiffe, so sollen 4 Schlachtkreuzer gebaut werden, bewilligt er aber 6 Schiffe, so sollen 4 Schlachtkreuzer und 2 Dreadnoughts gebaut werden.**

Amerika und Mexiko.

Genf, 21. Juli. Gestern wurde, wie der „New York Herald“ meldet, zwischen dem Vertreter des amerikanischen Staatsdepartements und dem mexikanischen Gesandten in Washington ein Abkommen unterzeichnet, wonach beide Regierungen einwilligen, die zwischen ihnen schwebenden Streitfragen einem aus je drei Vertretern beider Staaten bestehenden Schiedsgericht zur Regelung zu übertragen.

Das gleiche Blatt erfährt aus amtlichen Kreisen Mexikos, daß Villa die amerikanischen Truppen angreifen werde. Die Streitkräfte Villas seien beträchtlich. (Hann. Kurier.)

Volksfeste in Japan.

tu. Basel, 21. Juli. **Aus Tokio meldet die Agence Havas: Anläßlich des Abschlusses des russisch-japanischen Vertrages werden in Japan große Volksfeste abgehalten.**

— **Die Steuern für das 1. Vierteljahr müssen bis morgen auf dem Rathause bezahlt werden.**

— In der gestrigen Stadtverordneten-Sitzung wurde die Tagesordnung ohne wesentliche Aussprache erledigt. Es hatten sich zur Sitzung nur wenige Stadtverordnete eingefunden. Die Umpflasterung des Rosentals und der Ameide hält der Magistrat für unbedingt erforderlich. Die Baukommission hatte zunächst den Beschluß gefaßt, die Pflasterung abzulehnen und dafür 1500 M für eine Ausbesserung zu bewilligen. Nach erfolgter Besichtigung durch die Mitglieder der Baukommission ist der Beschluß dahin geändert, daß das Rosental zur Hälfte, vom Theater bis zur Einfahrt in den Marstall neugepflastert werden soll und die andere Hälfte ausgebessert. Die Bordsteine müßten neu gesetzt werden, weshalb der Magistrat sich mit der Rentkammer in Verbindung setzen möge. Der Magistrat soll einen Kostenanschlag aufstellen und zu dem Zwecke die Vorlage dem Magistrat zurückgegeben werden. Stadtrat Reitzel ersucht, der Neupflasterung zuzustimmen, da das Rosental sich in einem solchen Zustande befinde, daß der Magistrat die Verantwortung nicht mehr übernehmen könne. Stadtv. Wortzmann stimmt dem zu, und führt aus, daß die Ausgaben für die Reparatur des einen Teils des Rosentals einfach weggeworfenes Geld seien. Nur eine vollständige Neupflasterung sei angebracht. Stadtv. Mönnig ist der Ansicht, daß für die eine Hälfte die Kosten für Neupflasterung wohl gespart werden könnten und eine Ausbesserung vollauf genüge. Die Stadtverordneten beschließen gemäß dem Antrage der Baukommission und verweisen die Vorlage an den Magistrat zurück. — Der Magistrat will die Bestimmungen über die Tragung der Kosten der Hausanschlüsse an die Kanalisation ändern, und dieses durch einen Gemeindebeschluß festlegen. Die Baukommission ist der Meinung, daß das Statut betr. die Straßenbaukosten geändert werden müsse. Da die Versammlung bei der schwachen Besetzung diese äußerst wichtigen Sachen nicht erledigen will, erfolgt auf Anregung des Stadtv. Auerbach die Absetzung von der Tagesordnung. — Der Magistrat hat beschlossen, durch einen Einzelfall dazu veranlaßt, daß die Kinder der Lehrer des Lyzeums von der Schulgeldzahlung nicht mehr befreit sein sollen. Die Stadtverordneten stimmen dem zu. — Für die Abdeckung des Reservebeckens der Kläranlagen fordert der Magistrat 800 M. Die Baukommission hat beschlossen, die Abdeckung ist nicht notwendig, da eine Einfriedigung genügt und ersucht um Ablehnung der Magistratsvorlage. Stadtv. Becher hält die Abdeckung für notwendig, und Stadtrat Reitzel ersucht, der Magistratsvorlage zuzustimmen. Entschieden dagegen sind die Stadtv. Wortzmann und Mönnig, da eine Einfriedigung genüge und dadurch erhebliche Kosten gespart würden. Die Magistratsvorlage wird abgelehnt. — Für die Regulierung und Befestigung der verlängerten Bülowstraße werden 5100 M bewilligt. — Für die Asphaltarbeiten während des Krieges wird eine Erhöhung verlangt, und zwar von 3,50 M auf 5 M und von 7,50 auf 13,20 M. Das Bauamt hat die Preise als angemessen bezeichnet. Die Stadtverordneten Bock und Auerbach sind der Meinung, daß die Erhöhung so groß ist, daß unbedingt die Preise auf ihre Angemessenheit nachgeprüft werden müßten und beantragen Ueberweisung an die Baukommission. — Der Magistrat will eine Speiseanstalt einrichten und verlangt zu dem Zwecke 10 000 M. Die Finanzkommission, die sich eingehend mit der Frage beschäftigt hat, beantragt die Bewilligung der Summe. Stadtrat Reitzel befürwortet die Bewilligung nochmals, damit die Stadt auf alle Fälle, wenn die Notwendigkeit hervortritt, gerüstet ist. Stadtv. Bock hofft, daß die Stadt nicht in die Lage kommen wird, eine Speiseanstalt in Betrieb zu setzen. Eine Rundfrage durch die Vertrauensmänner hat ergeben, daß 60 Personen 131 Liter Essen wünschen. Die geringe Beteiligung ergibt sich aus dem von der Stadt angenommenen Preise von 50 Pfg. für das Liter. Stadtrat Reitzel führt dazu aus, daß sich darüber ja noch reden lasse und zunächst nur die Vorarbeiten erledigt werden sollten. Es gebe Städte, die das Liter schon mit 25 Pfg. abgeben. Zur Erledigung der Vorarbeiten wird, nachdem die Stadtverordneten den geforderten Betrag von 10 000 M bewilligt haben, eine Kommission von 4 Mitgliedern gewählt, und zwar die Stadträte Reitzel und Nikulowski und die Stadtvv. Wortzmann und Hamann, nachdem Stadtv. Bock wegen vieler Arbeit mit der Brot- und Zuckerverteilung abgelehnt hatte. — Der Weiterbewilligung des Servizzuschusses für die Bezirksfeldwebel wird zugestimmt. — Der Lohn der städtischen Arbeiter war von den Stadtverordneten um 30 Pfg. pro Tag erhöht, wenn der Magistrat nicht zustimmte, sondern eine Erhöhung von 50 Pfg. pro Tag beschloß, dem sich die Stadtverordneten jetzt angeschlossen haben. Außerdem soll den übrigen städtischen Arbeitern aus „redaktionellen Gründen“, wie Herr Stadtrat Reitzel sagte, der Lohn um ½ Pfennig erhöht werden. Die Stadtverordneten sind einverstanden. — Der Antrag der Finanzkommission zu der Eingabe des Fleischermeisters Flake wird auf Antrag des Stadtv. Auerbach in vertraulicher Sitzung beraten. — Schluß der öffentlichen Sitzung kurz vor 7 Uhr.

— **Aus Feld.** Wiederum verließ gestern morgen ein Transport von ca. 100 Mann unsere Garnison. Auch diesen wünschen wir alle eine recht baldige und fröhliche Heimkehr.

— **Die Kriegsbilder-Ausstellung 1916 in der Turnhalle des Leopoldinum wird am Sonntag, 23. Juli, abends 7 Uhr, geschlossen.** Wir machen unsere Kunstfreunde, die die Ausstellung noch nicht besucht haben, auf diesen Umstand aufmerksam und bemerken, daß in der Tat etwas geschichtlich-interessantes durch den Nichtbesuch versäumt wird.

— Durch einen schweren Unglücksfall wurde die Familie des Oberleutnants Hermann v. Busse in Detmold in tiefe Trauer versetzt. Oberleutnant v. Busse war lange Zeit als Angehöriger des Infanterie-Regiments Nr. 55 im Felde, in welchem er sich eine Krankheit zuzog, die ihn zwang, zur Erholung in Detmold seinen Aufenthalt zu nehmen. Vor einigen Tagen stürzte sein 2jähriges Söhnchen Carl-Otto aus einem Fenster der elterlichen Wohnung am Alten Postweg. Bei dem Sturz trug das Kind derartige innere Verletzungen davon, daß nach einigen Tagen der Tod eintrat. In den Kreisen derer, die Herrn und Frau v. Busse kennen, bringt man dem schwergeprüften Elternpaare herzliche Teilnahme entgegen.

— **Sommertheater.** Heute, Freitag, neueinstudiert: „Die berühmte Frau“, Preislustspiel von Schönthan und Kadelburg. Am Sonntag, den 23. Juli, gastiert der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann noch einmal als „Kean“. Der gefeierte Künstler, der in Hauptmanns „Elga“ einen so großen, ungeteilten Erfolg hatte, bietet in der Rolle des „Kean“ Außergewöhnliches. Schier unerschöpflich scheint sein Können, genial ist es, wie er den „Kean“ gestaltet. Für Dienstag, den 25. Juli, ist eine Vorstellung zum Besten der Roten Kreuz-Stiftung in Bad Salzuflen angesetzt. Gegeben wird das Schönthan und Kadelburgsche Preislustspiel „Die berühmte Frau“.

Blomberg.

— **Um einen wirksamen Feldschutz zu ergielen,** wird die Feldmark von Militärpatrouillen durchstreift.

— **Wegen Wiedereinlegung des Zugpaares Nr. 713, Blomberg ab 8,45, Schieder an 9,00 vormittags, Nr. 714, Schieder ab 9,58, Blomberg an 10,07 vormittags,** hat sich Herr Bürgermeister Pönitsch in einer nochmaligen Eingabe an die Königl. Eisenbahndirektion Hannover gewandt.

— **Steckbrief.** Gegen die Dienstmagd Wilhelmine Rippe aus Blomberg, hierselbst am 14. Dezember 1894 geboren, ist die Untersuchungshaft wegen Betruges verhängt. Wilhelmine Rippe ist zur Zeit geflüchtet.

Schwalenberg.

— **Einen sehr interessanten Vortrag** werden wir hier am nächsten Sonntag zu hören bekommen, der auch von auswärts gewiß viele Zuhörer heranziehen wird. Es weilt hier nämlich in der Sommerfrische Fräulein Mipkoff, welche Lehrerin an der Frauen-Hochschule in Boston war. Während des Krieges gelang es ihr, von Amerika zu entkommen und Deutschland zu erreichen, nachdem sie unterwegs als Spionin verdächtigt und nach England gebracht war, aber dort später wieder freigelassen werden mußte. Ueber ihre Erlebnisse in Amerika während der Kriegszeit und auf der Ueberfahrt nach Europa hat sie, die zur Zeit am Lyzeum in Hannover vertretungsweise unterrichtet, dann in verschiedenen deutschen Städten, wie Berlin (im Lyzeum-Klubb), Danzig, Elbing, Hannover usw. Vorträge gehalten. Diese Vorträge sind, wie die Zeitungsberichte erweisen, überall von einer gewählten Zuhörerschaft mit lebhaftem Beifall aufgenommen und haben helle vaterländische Begeisterung ausgelöst. Der so zeitgemäße Vortrag findet am nächsten Sonntag, um ½5 Uhr, im Rathaussaale statt. Der Eintritt ist frei. Beim Ausgang findet eine Sammlung für bedürftige Kriegerfamilien der Kirchengemeinde Schwalenberg statt.

Amt Horn.

Bad Meinberg, 20. Juli. (12. Jugendwehrkompagnie.) Sonntag, den 23. Juli, 3 Uhr: Antreten in Meinberg, „Rotes Haus“. Die Abteilungen Schönemark, Schmedissen, Remmighausen, Sport, Eichholz, haben sich um diese Zeit ebenfalls einzufinden. Es wird erwartet, daß sämtliche Jungmannen zur Stelle sind.

Handel und Verkehr

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats

vom 11. bis 17. Juli 1916.

Nachdem nunmehr der Würfel über die Kartoffelpreise für das Erntejahr 1916/17 gefallen ist, ist eine weitere Kritik zwecklos. Es wird jetzt vaterländische Pflicht der Landwirtschaft sein, durch rechtzeitige Lieferung den Bedarf an Speisekartoffeln für das ganze Jahr sicherzustellen. Die Kartoffel bildet wie das Brot die elementare Basis der deutschen Volksernährung, sie muß deshalb im Kriege unbedingt in genügender Menge zur Verfügung stehen. Die Kartoffelversorgung hängt indes nicht nur von der Landwirtschaft ab, sondern ebensosehr auch von der zweckmäßigen Organisation des Eisenbahntransportes in den Monaten September, Oktober und November sowie von der Fürsorge der Kommunalverbände für die Regelung des Verbrauches und für die sachgemäße Aufbewahrung der Kartoffeln, damit sie nicht wieder dem Verderben preisgegeben werden. Auf den letzteren Punkt wird in diesem Jahr besonderes Augenmerk zu richten sein, wenn die nasse Witterung noch weiter anhalten und dadurch die Haltbarkeit der Kartoffeln vermindern sollte. Das Kriegsernährungsamt hat als Höchstpreise für Kartoffeln aus der Ernte 1916 beim Verkaufe durch den Erzeuger festgesetzt: vom 1. bis einschließlich 10. August 9 Mk. für den Zentner, vom 11. bis 20. August 8 Mk., vom 21. bis 31. August 7 Mk., vom 1. bis 10. September 6 Mk., vom 11. bis 20. September 5 Mk., vom 21. bis 30. September 4.50 Mk., vom 1. Oktober bis 15. Februar 1917 4 Mk., vom 16. Februar bis 15. August 1917 5 Mk. In der Bekanntmachung ist ein Unterschied zwischen Früh-, Mittel- und Spätkartoffeln nicht gemacht. Der Reichskanzler hat ein Verbot des Dörrens von Gemüse und der Herstellung von Sauerkraut in der Zeit bis zum 1. August und ein Verbot des Abschlusses von langfristigen Verträgen über den Erwerb von Gemüse und Obst erlassen. Pflaumen dürfen bis auf weiteres nur zur Lieferung bis zum 1. August, anderes Obst sowie Gemüse nur zur Lieferung bis zum 15. August 1916 gekauft oder sonst erworben werden. Wenn die Preistreiberei auf dem Gemüse- und Obstmarkt fortdauert, sollen Höchstpreise festgesetzt werden. In Preußen ist verordnet, daß im Falle der Enteignung von Schweinen der zur Erhaltung der Haushaltungsangehörigen notwendige Bestand jedem Viehhalter belassen werden soll, für jeden Wirtschaftsangehörigen eine Fleischmenge bis zu 500 Gramm die Woche. In Bayern sollen die Rektorate sämtlicher männlicher höherer Unterrichtsanstalten die Schüler auffordern, sich für die Erntearbeiten zur Verfügung zu stellen. In Bayern sind für Preiselbeeren Höchstpreise von 22 Pfg. für das Pfund beim Verkauf durch den Sammler und von 36 Pfg. im Kleinhandel eingeführt.

Am Getreidemarkt war die Nachfrage nach beschlagnahmefreien und verkehrsfreien Mehlen ziemlich rege. Besonders gefragt waren Roggenmehl, Maisgries und Maismehl, worin das Angebot jedoch nur sehr beschränkt blieb. Kleine Mengen von verkehrsfreiem Hafer, beschädigtem Roggen und Mais sind angeboten. Am Futtermittelmarkt blieb die Geschäftstätigkeit ebenfalls nur gering, obwohl sich für Mischfutter und Mastschrot dauernd Kauflust erhält. Ersatzfuttermittel sind nur wenig beachtet.

* * *

Vom Bremer Getreide- und Futtermittelmarkt.

(Nachdruck verboten.) **Bremen, den 19. Juli 1916.**

Der Verkehr in der vergangenen Woche war im Allgemeinen still, doch blieben die Forderungen fast unverändert. Wenn erwartet wurde, daß das feuchte, regnerische Wetter günstig auf die Kauflust der Verbraucher einwirken müßte, so veranlaßten die immer noch übereinstimmenden Meldungen über keinen Schaden an der neuen Ernte, daß die abwartende Haltung der Verbraucher weiter bestehen blieb.

Beschlagnahmefreier Mais, ausländische Kleie und Körnergemenge wurden fast nicht mehr angeboten, andererseits war in diesen Futtermitteln immer noch lebhafte Nachfrage.

Für Häckselmelasse, Torfmelasse, Futterzucker mit Häcksel, Zuckerrübenschnitzel, sowie Raps- und Oelkuchen, ferner Oelkuchenmehle aller Art fehlte jegliches Interesse. — Auch Maiskolbenmehl, Spelzsprenmehl und sonstige geringe Futtermehle waren selbst zu herabgesetzten Preisen fast ohne Kauflust, und wird mit dem früheren oder späteren Eintreffen der dringend gewünschten trockenen und warmen Witterung erst eine Aenderung des Marktes zu erwarten sein.

Literarisches.

Die Kaninchenzucht. Von Emil Felden, Pastor in Bremen. 2. Auflage. Mit 17 Abbildungen. Verlag von Eugen Ulmer in Stuttgart. Preis geh. ℳ 1.30. Da vorliegende, bereits in 2. Auflage erschienene Schrift eine vorzügliche und leicht verständliche Anleitung zur Zucht und Haltung der Kaninchen und damit eine Anregung zum Betrieb derselben gibt, so ist ihr weiteste Verbreitung in Stadt und Land zu wünschen.

Zeitgemäße Betrachtungen.

(Nachdruck verboten.)

Italien am Scheidewege.

Italien ist voll Kampfgier — und drum in krit'scher Lage,
Krieg oder Nichtkrieg, das ist hier — aufs Neu die Tagesfrage.
Man nimmt den Mund gewaltig voll — und weiß nicht wie man handeln soll
Und ob es rätlich wäre, — daß man den Krieg erkläre!

Man hatte ihn mit Oesterreich — so jäh vom Zaun gebrochen,
Doch hat man sich nicht allsogleich — mit Deutschland ausgesprochen,
Doch hat man bis zur heutgen Stund — gesucht nach einem guten Grund,
Der wohl genügend wäre, — daß man den Krieg erkläre! — —

Nun rauscht's in Roma's Blätterwald, — bombastisch zu bekunden,
Daß es durch alle Lande schallt: — Es ist ein Grund gefunden!
Denn wer ihn sucht, der findet ihn, — nun wird gelärmt, getobt, geschrien,
Man bringt das Volk in Gährung — und hetzt zur Kriegserklärung! — —

Man will und weiß doch nicht wofür — sich an Germania rächen —
Man schlüpft durch jede Hintertür, — es gibt viel Kopfzerbrechen,
Man möchte gern, es wäre ja — sehr wünschenswert, der Grund ist da,
Die Redeströme fließen, — doch schwer bleibt das Entschließen! — —

Italia, du bist erkannt, — warum noch solch Theater,
Dir ist ja längst der Vierverband — ein Gönner und Berater,
Drum brachst dem Dreibund du die Treu — und fühlst noch heute keine Reu'
Und wurdest zum Verräter — zum feigen Attentäter!

Wie warst du feil, wie hast du schnell — zum Treubruch dich entschieden
Und dennoch lebst du offiziell — mit Deutschland noch in Frieden,
Drum ob du nun den Krieg erwählst — und dann zu unsern Feinden zählst,
Es ändert diese Frage — rein nichts an deiner Lage! — —

Such deinen Kriegsgrund irgendwo, — du hast dich selbst betrogen.
Sonst aber glauben wir's auch so, — daß du uns nicht gewogen.
Ob du's erklärst, das schadet nicht, — es ziehn mit alter Zuversicht
Ins Feld Alldeutschlands Streiter, — du änderst nicht's! — —

Ernst Heiter.

Briefkasten.

Nr. 5 Ollemker Tonwerke. Die Entziehung der Rente für Ihren Sohn ist nur so zu erklären, daß der Vertrauensarzt der Berufsgenossenschaft, während ihr Sohn auf dem einen Auge nicht mehr sehen zu können glaubt, gar keine oder nur noch eine ganz unbeträchtliche Beschädigung der Sehkraft auf diesem Auge angenommen hat. Legen Sie gegen den Aufhebungsbescheid Einspruch und dann später Berufung ein.

Nr. 100. Daß Ihnen die hohe Kriegsbeschädigtenrente für alle Zukunft belassen wird, ist kaum anzunehmen. Ihr Fall wird später unter Vornahme einer neuen ärztlichen Untersuchung nachgeprüft werden, wobei für die Feststellung einer herabgeminderten Rente auch berücksichtigt werden wird, was Sie mit der Ihnen verbliebenen Erwerbsfähigkeit verdienen können. Immerhin raten wir Ihnen, sich um jede sich Ihnen bietende Stellung zu bewerben und die Ihnen verbliebene Erwerbsfähigkeit nach Möglichkeit auszunutzen. Sind Sie später ohne Arbeit und Verdienst, so ist das allein noch kein Grund, Ihnen die hohe Rente zu belassen.

B. 4. Lassen Sie Ihren Sohn zunächst bei seinem Lazarettarzt anfragen, ob seine Ueberführung nach Detmold ihm in gesundheitlicher Beziehung nicht schaden würde. Fällt die Auskunft des Arztes günstig aus, so richten Sie ein diesbezügliches Gesuch an Se. Hochfürstliche Durchlaucht den Fürsten.

Aufforderung.

Wer von unseren Lesern ist in der Lage, uns die Heimatadressen der nachstehend aufgeführten lippischen Ziegelmeister zu nennen?

Für möglichst schnelle und ausführliche Angaben sind wir dankbar. Porto-Auslagen werden gern zurückvergütet:

Ziegelmeister E. Olszanowitz, zuletzt in Duisburg;
" H. Berlin, zuletzt in Reinheim-Hessen;
" Fr. Bertram, zuletzt in Ziegelei Ostönnen bei Soest;
" H. Brand, Geilenkirchen;
" August Brinkmeier, zuletzt in Oberlungwitz i. Sa.;
" F. Bröffel, zuletzt in Barmen, Clausenstr. 60a;
" Fr. Budde, zuletzt in Berghausen-Rheinl.;
" A. Bunte, zuletzt in Dompfg. Mahnedy (Bz. Aachen);
Ziegeleiverwalter Busse, zuletzt in Olvenstedt bei Magdeburg;
Ziegelmeister Hugo Buse, zuletzt in Dampfz. u. Tonw. Rauschenberg;
" H. Bürger, zuletzt in Horn i. L.;
" Wilh. Drawe, zuletzt in Ziegelei Neukenhauer in Berg.-Gladbach;
" Aug. Drewes, zuletzt in Ziegelei Jackenkroll in Alfen i. W.;
Ziegelmeister Wilh. Finke, zuletzt Ziegelei Dörner in Crefeld;
" H. Frewert, zuletzt Ziegelei Ahlen in St. Hubert-Rheinl.;
" Ernst Fricke, zuletzt Ziegelei Gewerkschaft Bismarck-Langschede;
" W. Fricke, zuletzt in Lanrensberger Ringofenz. in Loes bei Aachen;
" Aug. Gerting, zuletzt in Steinbergen (Bz. Minden);
" Aug. Göke, zuletzt in Tonw. Porta Westf. in Dehme;
" Aug. Gronemeier, in Damme (Oldenburg);
" Fr. Hagemeister, zuletzt in Altendorf (Ruhr);
" Jean Kapeller, zuletzt in Hemsbach a. d. Bergstr.;
" H. Kemper, zuletzt Ziegelei Breker in Driburg-Bad;
" Fr. Klarholz, zuletzt in Dahlhausen (Ruhr);
" Ulrich Klocke, zuletzt in Weseler Portl. Cement-Werke, Wesel;
" K. Kochsiek, zuletzt in Dampfz. Burkau i. Sa.;
" Herm. Kracht, zuletzt in Niederlichtenau i. Sa.;
" F. W. Kruse, zuletzt in Ringofenz. Stockum i. W.;
" W. Kuhirte, zuletzt in Heimbach-Rheinl.;
" Kuhlemann, zuletzt in Bakum i. W.;
" Landwehr, zuletzt in Ziegelei Asey in Bredeney-Ruhr;
" Fr. Meyer, zuletzt in Wuppermannshof bei Schwelm;
" F. Osterheide, zuletzt Ziegelei Schmitz in Effern;
" Gustav Peter, zuletzt in Altenbochum, Wilhelmstr. 56;
" Fr. Pläger, zuletzt in Ziegelei Pelzer in Düsseldorf-Lirenfeld;
" H. Rehmsmeier, zuletzt in Bergen in W.;
" H. Ridder, Ziegelei Berneiser in Weilburg a. M.;
" A. Rottmann, zuletzt Ziegelei Hentschel in Schöpfurth;
" Fritz Rubart, zuletzt Ziegelei Scholten in Rhedebrügge;
" H. Schlüter, zuletzt Rathoff in Westrich i. W.;
" Schlüter, zuletzt in Bochum-Riemke, Theodorstr. 11;
" W. Schriegel, zuletzt Ziegelei Hansen in Neumark;
" Carl Selsemeier, zuletzt in Zierenberg bei Cassel;
" Heinr. Siekmann, zuletzt Bergkamer Tonwerke;
" Aug. Sielemann, zuletzt Ziegelei Ruhl in Watgenborn bei Gießen;
" Fritz Sieweke, zuletzt Ziegelei Roland in Mülheim-Ruhr;
" Gottlieb Simonsmeier, zuletzt Ziegelw. Brink in Hiesfeld-Rheinl.;
" Cl. Sommerfeld, zuletzt Dampfz. in Laer;
" Fritz Sprick, zuletzt Tonw. Brambauer i. W.;
" Fritz Steinmeier, zuletzt Ziegelei Eisenhütte in Bochum;
" W. Stratmann, zuletzt Dampfz. Fortuna in Quadrath;
" Herm. Topp, zuletzt in Niederaula;
" W. Vanderlage, zuletzt in Moers-Asberg;
" L. Weber, zuletzt Ziegelei Hansing in Fleeste;
" A. Wehmeier, zuletzt Ziegelei Büscher & Co. in Vorhalle;
" Fritz Witte jun., zuletzt in Hagen i. W.;
" G. Griemert, zuletzt in Mülheim-Ruhr; Kuhlenstraße 72;
" Dröge, zuletzt in Ratingen;
" H. Eickmeier jun., zuletzt in Günigfeld;
" Fr. Gronemeier, zuletzt in Elz b. Limburg a. d. L.;
" Gust. Gerke, zuletzt in Krombach;
" Fr. Kreutz, zuletzt in Winkhausen;
" Möller, zuletzt in Welwer;
" Wilh. Nichof, zuletzt in Hofgeismar;
" Heinr. Starke, zuletzt in Hahn-Taunus;
" J. Ilse, zuletzt in Mielen, Ziegelei Wöll;
" Fr. Wieneke, zuletzt in Ehrenbreitstein.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke,
Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Geldschränke

neue-, stura- und diebessicher, neu und gebraucht, worunter viele Gelegenheitskäufe und erstklassige Marken, gebe billigst ab. (479

Bielefeld, Ritterstr. 57. **Adolf Heine.**

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielt ich die traurige Nachricht, daß mein lieber, guter Mann, seiner Kinder treusorgender Vater, unser Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Landsturmmann

Wilh. Brüggemann

Res.-Infanterie-Regiment Nr. 130

im Alter von 38 Jahren am 10. Juli den Tod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer: (2676

Frau Karoline Brüggemann
geb. Keiser
nebst Kindern.

Belle, den 20. Juli 1916.

Ruhe still in Frieden!
Ich hoff' und trau' dem Wort des Herrn,
Bald hab' ich ausgeweint,
Die Stunde kommt, ist nicht mehr fern,
Wo Jesus uns vereint.

Todes-Anzeige.

Am 18. Juli abends 10¼ Uhr verschied nach längerer Krankheit unsere liebe Mutter, Schwester, Schwägerin, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter, die

Witwe

Amalie Kückenhöner

geb. Lehbrink

im 73. Lebensjahre. 2675

Für die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Kückenhöner
Dülmen i. Westf.

Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 22. Juli, nachmittags 4 Uhr, vom Sterbehause, Heidenoldendorf Nr. 120 aus, statt.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unseres lieben Entschlafenen, sowie für die trostreichen Worte des Herrn Pastors Brinkmeier sprechen wir hiermit unsern tiefgefühlten Dank aus. (2674

Familie Heinrich Ludolph.

Holzhausen, den 21. Juli 1916.

Konkursverfahren.

Ueber den Nachlaß des am 28. Febr. 1916 im Kriege gefallenen Kesselfeuerfabrikanten Wilhelm Frische zu Brake i. L. ist am 19. Juli 1916, vorm. 10½ Uhr, das Konkursverfahren eröffnet.

Der Kaufmann und Holzhändler Frische in Lemgo ist zum Konkursverwalter ernannt.

Konkursforderungen sind bis zum

10. August 1916

anzumelden. (2677

Erste Gläubigerversammlung und Termin zur Prüfung der angemeldeten Forderungen am 15. August 1916, vorm. 11 Uhr. Offener Arrest und Anzeigepflicht bis zum 1. Aug. 1916.

Lemgo, den 19. Juli 1916.

Fürstliches Amtsgericht II.

Grossisten- und Vertreter-Gesuch.

Für einen Artikel der Kolonialwarenbranche, in welchem ganz bedeutende Umsätze mit gutem Nutzen erzielt werden, suchen wir an allen Plätzen Großabnehmer oder best eingeführte Vertreter.

Raschke & Siesemann, Magdeburg. 2666

Evang. soziales Frauenseminar, Elberfeld
Gegr. 1910.

Der 7. Ausbildungskursus beginnt am 1. Oktbr. 1916. **Ausbildung für alle sozialen Frauenberufe** (Säuglings-, Waisenpflegerin, Fürsorgerin, Erziehungshelfin, Stadtmissionarin, Leiterin von Heimen, Polizeischwester, Sekretärin etc.). Bedingung: Vorbildung auf höherer Mädchenschule oder gleichwertige andere Ausbildung. Prosp. u. Beantwortung aller Anfragen durch den Direktor Pastor **Erfurth, Elberfeld,** Straßburger Str. 43. (2667)

Särge

— in jeder Größe und Preislage liefert billigst —

Merz, Sargmagazin (3324

Detmold **Wehmstr. 13.**

Todes-Anzeige.

Ganz unerwartet erhielten wir von seinem Kompagnieführer und Kameraden die schmerzliche Nachricht, daß mein lieber, unvergeßlicher Sohn, unser guter Bruder, der

Musketier

Gustav Brand

im Reserve-Inftr.-Regt. 218, 1. Komp. im 22. Lebensjahre am 8. Juli durch ein Art.-Geschoß tötlich getroffen, den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefem Schmerz:

Frau Witwe Wilhelmine Brand
Fritz Brand
Wilhelm Brand,

Millentrup, den 18. Juli 1916. [2682

Du hast so oft an uns geschrieben
Auf ein frohes Wiedersehn!
Schlummre sanft in Gottes Frieden,
Bis wir einst uns wiedersehn.

Trauer-Briefe
und
Danksagungs-Karten
liefert schnell u. billig
Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Graupenverkauf.

Wegen des Kartoffelmangels werden am 21., 22. und 24. d. M. in unserem Lagerhause Marktplatz 2 Graupen das Pfund zu 60 Pfg. verkauft, und zwar

in der Zeit von	am 21. Juli für die Brotkartenbezirke	am 22. Juli für die Brotkartenbezirke	am 24. Juli für die Brotkartenbezirke
vormittags			
8 — 8½ Uhr	1— 3	23—24	42—43
8½— 9 "	4— 6	25—27	44—45
9 — 9½ "	7— 9	28—30	46—48
9½—10 "	10—12	31—32	49—51
10 —10½ "	13—15	33—35	52—53
10½—11 "	16—18	36—37	54—55
11 —11½ "	19—20	38—39	56—57
11¼—12 "	21—22	40—41	58—59
nachmittags			
2 —2½ Uhr		79—81	60—61
2½—3 "		82—84	62—63
3 —3½ "		85—87	64—65
3½—4 "		88—90	66—67
4 —4½ "		91—92	68—69
4½—5 "		93—94	70—71
5 —5½ "		95—96	72—75
5½—6 "		97—100	76—78

Abgegeben wird für jede Person ein halbes Pfund. Die Lebensmittelausweiskarte ist vorzuzeigen. Das Geld ist abgezählt bereitzuhalten.

Detmold, den 19. Juli 1916.

2648) **Der Magistrat. J. V.: Biermann.**

Fahrraddecken und Schläuche,

die nach der Anordnung des stellvertretenden Generalkommandos vom 12. d. Mts. beschlagnahmt sind und vom 12. August d. Js. ab nicht mehr benutzt werden dürfen, können nur an die errichteten Sammelstellen für Fahrradbereifungen veräußert werden. Für die hiesige Stadt befindet sich die Sammelstelle beim Schlossermeister Pieper hier, am Niederntor 371.

Die von der Beschlagnahme betroffenen Fahrraddecken und Schläuche, die bis zum 15. September d. Js. nicht an eine Sammelstelle abgeliefert sind, müssen, sofern sie nicht weiterbenutzt werden dürfen, mittels der bei uns einzufordernden Formulare bei uns gemeldet werden.

Horn, 19. Juli 1916.

2652) **Der Magistrat. Speige.**

Auf Grund der Bestimmung unter Zahl 6 der Anordnung des Herrn kommandierenden Generals VII. Armeekorps vom 13. Dezember 1915, Abteilung Ib Nr. 41 343, in Verbindung mit der Bestimmung Fürstlicher Regierung vom 29. Juni d. Js. bestimmen wir hiermit, daß für

1. schulpflichtige Kinder von 9 Uhr abends ab;
2. ältere, unter 18 Jahre alte jugendliche Personen von 10 Uhr abends ab

das ziellose Aus- und Abgehen und der zwecklose Aufenthalt auf den hiesigen Straßen und Plätzen verboten ist.

Zuwiderhandlungen werden streng bestraft. Strafbar ist nicht nur die vorsätzliche, sondern auch die fahrlässige Uebertretung. Auch gesetzliche Vertreter und sonstige Aufsichtspersonen, die durch Vernachlässigung ihrer Aufsichtspflicht eine Zuwiderhandlung gegen diese Anordnung fördern, sind strafbar. (2678

Horn, 19. Juli 1916.

Der Magistrat. Speige.

Uebersichtliche Karte der Frontlinie im Westen.

Herausgegeben von
„Wolffs Telegraphischem Büro."
Preis Mk. 1.—, nach Auswärts Mk. 1.20 frko.
Zu haben in der
Meyerschen Hofbuchhandlung, Detmold
Hermannstraße 29.

Wegen Aufgabe des Geschäfts

— infolge andauernder Krankheit — verkaufe sämtliche vorrätigen Schreibutensilien, Schul- und Büro-Bedarfsartikel und Galanteriewaren (2680
zu alten Preisen!
Beim Einkauf von 2.— Mk. an gebe
10 Proz. Rabatt
extra (in Marken).
Papierhandlung Lange Straße 85.

Wir suchen für unser Essener Werk eine größere Anzahl

kräftiger Arbeiter

nicht unter 16 Jahren, bei gutem Lohn.

Nähere Angaben über die Arbeits- und Lohnverhältnisse bei der Anmahme am

Freitag, den 21. Juli, vormittags von 9 bis 12 Uhr in **Detmold** im Gasthof Krone, Lagesche Straße;
Freitag, den 21. Juli, nachmittags von 3 bis 6 Uhr in **Lage** im Gasthof Deutsches Haus;
Sonnabend, den 22. Juli, vormittags von 9 bis 1 Uhr in **Lemgo** im Gasthof Mittrock:

Anmeldungen werden auch entgegengenommen in der Zeit vom 16. bis 23. Juli bei Heinrich Jasper in Talle.

Abfahrt nach Essen am Montag, den 24. Juli. (2447

Fried. Krupp
Aktiengesellschaft.

Fässer aller Art

kaufe jeden Posten. Kasse erbeten (1688

A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 422.

Treibriemen aller Art

auch Stücke,
kauft zu höchsten Preisen
A. Loewenstein
Asphaltwerke bei Salzkotten
Telefon 13 (3679

Kriegerfrau sucht gutenhaltenen

Kinderwagen.

Schriftl. Angeb. u. Nr. 2683 bef. die Geschäftsstelle d. Bl.

Makulaturpapier

vorrätig
Lippische Landeszeitung.

Für meine Essig-, Weinessig- und Senffabrik suche einen geeigneten

Vertreter

für Detmold. (2689
F. W. Wippermann
Lemgo.

Für unseren hiesigen Ringofenbetrieb tüchtige (2554

Stein-Anfahrer rc.

gesucht.

Gebrüder Kiefer
Duisburg.

Suche für sofort

einen Ofensetzer
und
einen Anfahrer

für Trockenpresse, bei hohem Lohn, nach Belgien.

Fr. Schwabedissen
Ziegelmeister (2671
Rue Pial-Tokline Nr. 61
Lüttich.

Wegen Inbetriebsetzung des Ofens suchen wir in 14 Tagen oder später die erforderlichen

Ofenleute

darunter einen (2660

1. Brenner
2 Ofensetzer
2 Ausschieber
2 Einschieber
und
2 Mann

zum Abstapeln auf dem Platze, gegen hohen Lohn. Alle 14 Tage volle Zahlung. Für Lebensmittel wird gesorgt.

Meldungen an

Fritz Keiser
Ziegelmeister
Dampfziegelei Pilsum
Kreis Emden (Ostfriesland).

Brenner

sucht

Dampfziegelei Reinefeld
St. Wendel. (2670

Erfahrener

Zimmerpolier

für Kolonieöfen, der mit Ausführung von Schlittungsdächern betraut ist, gegen guten Lohn gesucht.

Schriftl. Angeb. befördern die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2634

Suche

auf sofort, oder in 14 Tagen, gegen hohen Lohn, bei 14tägiger Auszahlung 2633

3—4 Mann

an die Trockenpresse, darunter

einen Jungen

von 14 bis 15 Jahren.

Lebensmittel sind genug vorhanden.

Ziegelei Chr. Holm
Bedburg a. d. Sieg.

Aug. Koppe, Ziegelmstr.

Wohnung mit Stallung und Garten zum 1. Oktober zu vermieten. Zu erfragen in der Geschäftsst. der Lipp. Landeszeitung unter Nr. 2020.

Suche für meinen Sohn, 15 Jahre alt, Sekundaner,

Ferienaufenthalt

bei einem Landwirt, wo er sich mit betätigen kann. Gefl. Angeb. m. Preis unt. Nr. 2672 bef. d. Geschst. d. Ltg.

Ferienaufenthalt (2683

gesucht für 8 Knab. evgl. Knaben, am liebsten auf Gut. Oberlehrer a. D. Bedingung beste Verpflegung und Aufsicht. Ausführliche Angebote an Koch, Bochum, Scheffstr. 16.

Evang. Mädchen, 21 Jahre, sucht zum 1. Okt. oder später

Stellung als Stütze

bei Familienanschluß. Schriftl. Ang. unt. Nr. 2681 a. d. Geschäftsst. d. Lds.-Ztg.

Mädchen
gesucht.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich sofort für meinen Haushalt von drei erwachsenen Personen ein bereits in allen Teilen des Haushalts erfahrenes, besseres, älteres

Hausmädchen

gegen hohen Lohn. (2669
Frau Ziegelei-Fabrikant Buck
Bünde i. W., Sed anstr. 17.

Gesucht evgl. älteres

Mädchen

oder einfache

Haushälterin,

die selbständig im Kochen und häuslichen Arbeiten und in ähnlicher Stellung gewesen ist.

Frau Prof. Stenger
Gütersloh.

Suche zum 1. Oktober ein 15 Jahre altes, sauberes und gutes

Kindermädchen.

Frau Hanna Haverlah
Siebenbüsen b. Blomberg.

Per sofort oder 1. Oktober ein tüchtiges, fleißiges, sauberes

Mädchen

gesucht, welches selbständig arbeiten kann. Nicht unter 20 Jahren. (2668
Frau Wilh. Grünewald
Paderborn, Weberstraße 13.

Solides junges Mädchen sucht

Stellung

zum Bedienen der Gäste. Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2639.

Für meine Tochter, 17½ Jahre alt, welche das Lyzeum absolviert, Gewerbeschule besucht, suche ich zum Herbst z. Erlernung des Haushaltes Verbindung mit gutem bürgerlichen Hause, am liebsten auf dem Lande, bei gänzlichem Familienanschluß. Gefl. Angeb. mit Bedingung beliebe man unter Nr. 2663 an die Geschäftsstelle der Land.-Ztg. einzureichen.

Inserieren bringt Gewinn.

Sommertheater. 2685

Freitag, 21. Juli:

Die berühmte Frau

Sonntag, 23. Juli:

Gastspiel des Königl. Hofschauspielers Paul Hagemann.

Kean.

Auf dem Wege Lange Str.-Rosental (2673
seid. Handtasche
verloren.

Gefl. goldener Knipser, Taschentuch. Ehrl. Finder wird gebeten, letztige Visitenkarte, 18 abzugeben.

Wer leiht einer Witwe **100 Mark** gegen Sicherheit? Gefl. Angeb. unt. Nr. 2664 bef. d. Geschäftsst. d. Landesztg.

Kaufe jeden Posten (167
Gebr. Säcke
zum höchsten Tagespreis.
Spiegel, Bahnhofstr. 89
Fernspr. Schalterstr.

F. W. Schaefer
Detmold (5097
Kohlen, Koks, Briketts, Spedition

Seife-Ersatz

Vorzügliches Haushaltsmittel, 1 Pfd. 3 Mk. Bei Abnahme größerer Posten billiger.

Seifen-Pulver

1 Pfd. 60 Pf., 50 Pfd. à 55, 100 Pfd. à 50 Pf.

Kugeln. Seifenblätter

Stark reinigende und desinfizierende Wirkung. Für unsere Soldaten im Felde sehr empfehlenswert. Packung 35 Pf.

Blech-Konservendosen

zu Einmachezwecken!

1 Pfd.	2 Pfd.	3 Pfd.	4 Pfd.
45 Pf.	50 Pf.	60 Pf.	65 Pf.

Blech-Butterdosen

½ Pfd.	1 Pfd.
25 Pf.	35 Pf.

Echt Pergamentpapier

in Rollen und lose.

Fettdicht Pergamynpapier

bestes Einwickelpapier.

Bindfaden

in bester Qualität und verschiedenen Stärken.

Paul Franz
Bad Salzuflen
Osterstraße 1.